



verso
FESTIVAL DES
ITALIENISCHEN FILMS

S

DEUTSCHES FILMMUSEUM
FRANKFURT AM MAIN

6. – 17.11.2010
im CineStar Metropolis

ud 16



Veranstalter Deutsches Filminstitut e.V. / Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main · Made in Italy, Rom
mit Förderung von Ministero per i Beni e le Attività Culturali · Direzione Generale per il Cinema, Rom
mit Unterstützung von Consolato Generale d'Italia, Frankfurt am Main · Istituto Italiano di Cultura, Frankfurt am Main
und Casa di Cultura, Frankfurt am Main
in Zusammenarbeit mit 24 Bilder Filmagentur, München Alamode Film, München | Bundesverband Kommunale Filmarbeit, Frankfurt | Cattleya, Rom | Celluloid Dreams, Paris | Cinecittà Luce, Rom | Die Filmagentinnen, Berlin Fandango, Rom | Filmdienst, Köln | Film Kairòs, Rom Intra Movies, Rom | Kairos Filmverleih, Göttingen ProkinoFilmverleih GmbH, München | Pro-Fun Media GmbH, Frankfurt | Rai Trade, Rom | Tamasa Distribution, Paris TF 1 Film International, Paris | Zen Zero, Rom Universum Film GmbH, München
mit Dank an Christos Acrivulis, Micol Ancillai, Wilfried Arnold, Fabien Arségué, Laurence Berbon, Michela Calisse, Sesto Cifola, Paola Corvino, Mary Condotta, Johan De Faria, Stephan Hutter, Federica Mei, Paola Ruggiero, Axel Schmidt, Helge Schweckendiek, Gary Vanisian, Margherita Zocaro
Programmheft Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main | Made in Italy, Rom

Übersetzung Adriana Enslin, Suse Vetterlein
Gestaltung concept design günter Illner, Bad Arolsen

Veranstaltungsort 2010:
CineStar Metropolis Eschenheimer Anlage 40
 60318 Westend-Süd, Frankfurt am Main
 Tel.: 069 95506401 | Tickethotline: 01805 - 11 88 11
 Kosten: (24h, 14 Ct / Min.)
www.frankfurt-metro-ticket.global-ticketing.com/gt/info
 Unsere Kinocard hat leider keine Gültigkeit.
 Änderungen vorbehalten!

Informationen unter: www.deutsches-filmmuseum.de
 Made in Italy · Via Tarò 35 · 00199 Rom
 Tel. / Fax +39 / 06 / 88.48.111

Silvio Soldini **COSA VOGLIO DI PIÙ** (2010)

Massimo Venier **GENERAZIONE MILLE EURO** (2009)

Daniele Luchetti **LA NOSTRA VITA** (2010)

Titelbild: Ferzan Ozpetek **MINE VAGANTI** (2009)

Rückseite Umschlag:

Ferzan Ozpetek bei Dreharbeiten zu **MINE VAGANTI** (2009)

Susanna Nicchiarelli **COSMONAUTA** (2009)

Ferzan Ozpetek **MINE VAGANTI** (2009)

Ferzan Ozpetek **SATURNO CONTRO** (2007)

INHALT

- 2 Grußworte / Saluto **DIF e.V. - Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main | Made in Italy, Rom Istituto Italiano di Cultura Francoforte**
- 4 Einleitung **Das Kino, das nicht aufgibt**
- 7 Filme **Neues italienisches Kino**
- 16 Hommage an Ferzan Ozpetek
- Mit offenen Augen: Ferzan Ozpetek**
- 19 Filme **Ferzan Ozpetek**

FILMPROGRAMM

6. bis 17. November 2010 im **CineStar Metropolis**

Sa 6.11.

19.00 Uhr Ferzan Ozpetek **MINE VAGANTI** IT 2009 **OmU***
Eröffnung in Anwesenheit von Ferzan Ozpetek
 Anschließend an Film und Diskussion
 ab ca. 22 Uhr Empfang im „Ersten Stock“
 Grosse Eschenheimer Landstr. 20
 (Eingang neben früherem Eingang Turmpalast)

So 7.11.

16.00 Uhr Ferzan Ozpetek **SATURNO CONTRO** IT 2007 **OmU** S. 23
 18.30 Uhr Pietro Marcello **LA BOCCA DEL LUPO** IT 2009 **OmU** S. 12
 20.30 Uhr Silvio Soldini **COSA VOGLIO DI PIÙ** IT/CH 2010 **OmU** S. 7

Mo 8.11.

18.00 Uhr Silvio Soldini **COSA VOGLIO DI PIÙ** IT/CH 2010 **OmU** S. 7
 20.30 Uhr Daniele Luchetti **LA NOSTRA VITA** IT/FR 2009 **OmeU** S. 13

Di 9.11.

18.30 Uhr Ferzan Ozpetek **IL BAGNO TURCO** IT/TR/ES 1997 **OmU*** S. 19
 20.30 Uhr Daniele Luchetti **LA NOSTRA VITA** IT/FR 2009 **OmeU** S. 13

Mi 10.11.

18.15 Uhr Ferzan Ozpetek **LA FINESTRA DI FRONTE** IT 2003 **OmU** S. 22
 20.30 Uhr Ferzan Ozpetek **LE FATE IGNORANTI** IT/FR 2001 **OmU** S. 21

Do 11.11.

18.00 Uhr Sergio Rubini **L'UOMO NERO** IT 2009 **OmU** S. 14
 20.30 Uhr Susanna Nicchiarelli **COSMONAUTA** IT 2009 **OmU** S. 8

Fr 12.11.

18.00 Uhr Francesca Archibugi **QUESTIONE DI CUORE** IT 2009 **OmU** S. 15
 20.30 Uhr Sergio Rubini **L'UOMO NERO** IT 2009 **OmU** S. 14

Sa 13.11.

16.00 Uhr Ferzan Ozpetek **IL BAGNO TURCO** IT/TR/ES 1997 **OmU*** S. 19
 18.30 Uhr Ferzan Ozpetek **HAREM SUARÉ** IT/FR/TR 1999 **OmeU*** S. 20
 21.00 Uhr Francesca Archibugi **QUESTIONE DI CUORE** IT 2009 **OmU** S. 15
 22.00 Uhr Ferzan Ozpetek **MINE VAGANTI** IT 2009 **OmU** S. 24

So 14.11.

18.00 Uhr Marco Risi **FORTAPÀSC** IT 2009 **OmU** S. 9
 20.30 Uhr Massimo Venier **GENERAZIONE MILLE** EURO IT 2009 **OmU** S. 10

Mo 15.11.

18.15 Uhr Massimo Venier **GENERAZIONE MILLE** EURO IT 2009 **OmU** S. 10
 20.30 Uhr Marco Filiberti **IL COMPLEANNO** IT 2009 **OmeU** S. 11

Di 16.11.

18.15 Uhr Marco Risi **FORTAPÀSC** IT 2009 **OmU** S. 9
 20.30 Uhr Ferzan Ozpetek **UN GIORNO PERFETTO** IT 2008 **OmeU** S. 24

Mi 17.11.

18.15 Uhr Marco Filiberti **IL COMPLEANNO** IT 2009 **OmeU** S. 11
 20.30 Uhr Jo Baier **LA FINE È IL MIO INIZIO** DE/IT 2009
 Beschreibung www.deutsches-fimmuseum.de

*In Kooperation mit dem Türkischen Filmfestival
www.turkfestival.de

Sergio Rubini **L'UOMO NERO** (2009)

Abkürzungen

OmU Original mit deutschen Untertiteln

OmeU Original mit englischen Untertiteln



DIF e.V. – Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main Made in Italy, Rom

Zum bereits 16ten Mal präsentieren wir Ihnen hier in Frankfurt im tristen November bei Verso Sud – gen Süden die aktuellen, preisgekrönten und aufsehenerregenden Filmproduktionen des letzten Jahres aus Italien. Seit 1998 widmen wir zudem alljährlich die Hommage des Festivals einem bedeutenden Filmkünstler, und stellen sein Werk näher vor.

Wie schon im vergangenen Jahr veranstalten wir mit Unterstützung der Saalbau GmbH das Festival im CineStar Metropolis, bevor es im nächsten Jahr wieder im neu restaurierten Deutschen Filmmuseum zu Hause sein wird.

Besonders freuen wir uns, dass Ferzan Ozpetek das Festival und die Hommage persönlich eröffnen wird. Sein Oeuvre hat ihm innerhalb von knapp 15 Jahren den Ruf eines der bedeutendsten und originellsten zeitgenössischen Regisseure Italiens eingebracht.

Der türkischstämmige Regisseur wird seinen neuesten Film *MINE VAGANTI* – Männer al dente vorstellen, der dieses Jahr auf der Berlinale uraufgeführt wurde. Zwar ist der Film schon mit Erfolg nicht nur in den italienischen, sondern auch im deutschen Kino gelaufen, da er allerdings in Frankfurt nur in der synchronisierten Fassung zu sehen war, sind wir von unserem Grundsatz abgewichen, keine schon im deutschen Kino gezeigten Filme zu präsentieren, und zeigen Ihnen den Eröffnungsfilm erstmals in Frankfurt am Main in der Originalfassung mit deutschen Untertiteln.

Fast alle seine Filme wurden im Laufe der Jahre in unserem Festival vorgestellt, nutzen sie die Chance, diese wieder – oder neu zu entdecken, und die einmalige Möglichkeit mit ihm in ein Gespräch zu treten. Zwei seiner Filme werden erstmals im Rhein-Main Gebiet zu sehen sein, *HAREM SUARÉ* und sein vorletzter Film *UN GIORNO PERFETTO*.

Mit seiner Art, Geschichten kunstvoll und dramaturgisch überlegt zu verschachteln und trotz oder gerade wegen der zumeist existen-

ziellen und ernsten Themen seiner Filme das Menschliche und Angenehme des Lebens herauszustellen, hat er eine eigene stilistische Handschrift entwickelt. Wir zeigen sieben seiner acht Spielfilme und freuen uns, das Werk eines Regisseurs fast vollständig vorstellen zu können, der am Film das Unausgesprochene schätzt, die kleinen Gesten und die flüchtigen Blicke.

Seine ersten beiden Filme drehte Ozpetek fast ausschließlich in seiner Heimatstadt Istanbul – darunter auch im Topkapi Palast – daher kooperieren wir zur Präsentation der Filme Ozpeteks im Sinne eines „Transfers zwischen den Kulturen“ mit dem parallel zum italienischen auch im Metropolis stattfindenden türkischen Filmfestival, und hoffen, dass sich die „Communities“ im Gegensatz zur leider sonst üblichen Trennung etwas mischen werden.

(Infos zum Festival unter www.turkfilmfestival.de).

Die meisten Werke der Sparte „Neues italienisches Kino“ spielen im Italien der Gegenwart und versuchen, gesellschaftliche Entwicklungen einzufangen sowie auf soziale und zwischenmenschliche Fragestellungen einzugehen

Besonders freuen wir uns, dass wir schon den in diesem Jahr in Cannes mit dem Darstellerpreis ausgezeichneten Elio Germano in *LA NOSTRA VITA* (2010) präsentieren können, da die Filmkopie auf ihrer Festivaltour von Indien nach Bulgarien einen kurzen Zwischenstopp in Frankfurt einlegt.

Weitere Festivalerfolge sind im Programm: Silvio Soldinis Leidenschaftsdrama *COSA VOGLIO DI PIÙ*, der auf der Berlinale uraufgeführt wurde, der Venedigüberraschungserfolg *COSMONAUTA* über eine eigenständige, junge Frau, *IL COMPLEANNO* über das Auseinanderbrechen bürgerlicher Ehestrukturen oder *LA BOCCA DEL LUPO*, das Portrait zweier Außenseiter im Hafenviertel Genuas, der auf der diesjährigen Berlinale gleich zwei Preise gewann.



Sergio Rubini hat mit Starbesetzung in L'UOMO NERO seiner Heimat Apulien (wieder) ein Denkmal gesetzt und FORTAPASC zeichnet den Mord an dem Journalisten Giancarlo Siani durch die Gomorrah nach. Große Publikumserfolge aus Italien werden zu sehen sein, QUESTIONE DI CUORE von Francesca Arcibugi über die Freundschaft zweier ungleicher Männer, oder GENERAZIONE MILLE EURO, über das Überleben junger, hochbegabter Menschen mit nicht einmal 1000 € im Monat.

Die Organisation dieses Festivals wäre nicht möglich ohne die tatkräftige Unterstützung und das außerordentliche Engagement unserer Kooperationspartner: dem *Ministero per i Beni e le Attività Culturali*, ohne dessen finanzielle Unterstützung das Festival so nicht stattfinden könnte, dem *Italienischen Generalkonsulat* und *Italienisches Kulturinstitut in Frankfurt*, sowie der *Casa di Cultura*, ebenso in Frankfurt am Main.

Wir wünschen Ihnen Tage voller anregender und bewegender Kinofahrungen und freuen uns auf das hoffentlich zahlreiche Wiedersehen mit Ihnen

Benvenuti e buona visione a tutti!

Ulrike Stiefelmayer Deutsches Filmmuseum - DIF e.V.
Francesco Bono, Franco Montini, Piero Spila Made in Italy

Das italienische Filmfestival VERSO SUD ist inzwischen die erfolgreichste Zusammenarbeit vieler Institutionen und ich danke hiermit dem Deutschen Filmmuseum, der Vereinigung Made in Italy, dem Ministero per i Beni e le Attività Culturali, der Casa di Cultura und dem Italienischen Generalkonsulat Frankfurt am Main.

VERSO SUD ist uns allen ans Herz gewachsen und bedeutet viel mehr als die Auswahl exzellenter italienischer Kinoproduktionen der letzten Jahre. VERSO SUD dient auch der Förderung unserer Landessprache und Kultur und möchte Brücken und Verbindungen zwischen unseren Ländern schlagen. Dies ist für 2010 besonders gelungen, da die Retrospektive einem der großen zeitgenössischen Meister der Regie gewidmet ist: Ferzan Ozpetek, in der Türkei geboren, lebt er seit vielen Jahren in Rom und findet hier in Frankfurt die ideale multikulturelle Ebene unserer italienisch-deutsch-türkischen Communities.

Seine Geburtsstadt Istanbul ist 2010 auch Europäische Kulturhauptstadt und stellt die Verbindung zwischen Westen und Osten her mit dem Charme und der Faszination des Orients und der Tradition des antiken Europas. Angefangen von HAMAM aus dem Jahre 1997 bis hin zu MINE VAGANTI im 2010, vermittelt Ozpetek seine Liebe für das Herkunftsland mit all seinen Widersprüchen, betrachtet mit einem kritischen aber liebevollen Auge die moderne und bewegte Gesellschaft in Italien und erschafft emotional-literarische Mikrokosmen, die den Zuschauer aufs Neue verzaubern.

Weitere Filme der diesjährigen Ausgabe sind aus den Jahren 2009/2010 und präsentieren Titel bekannter Regisseure und Schauspieler wie Silvio Soldini mit Alba Rohrwacher und Pierfrancesco Favino, oder Sergio Rubini und Claudia Pandolfi, Marco Risi und Ennio Fantastichini, Valeria Golino, Riccardo Scamarcio und dem überaus talentierten Elio Germano.

Die große und qualitative Vielfalt an Filmen und das künstlerische Können aller Beteiligten, wie Schauspieler, Drehbuchautoren und Regisseure machen Verso Sud 2010 erneut zum großen Highlight der Saison!

Dr. Paola Cioni Leiterin Istituto Italiano di Cultura Francoforte



linke Seite:

li.: Ferzan Ozpetek **MINE VAGANTI** (2009)

m.: Ferzan Ozpetek **UN GIORNO PERFETTO** (2008)

re.: Ferzan Ozpetek **LE FATE IGNORANTI** (2000)

li.: Daniele Luchetti **LA NOSTRA VITA** (2010)

re.: Pietro Marcello **LA BOCCA DEL LUPO** (2009)

4 Ein Kino, das nicht aufgibt

von Piero Spila

„Ich heiße Matteo und ich bin der neue soziale Prototyp.“ Mit diesem Gag präsentiert sich der junge Protagonist aus *GENERAZIONE MILLE EURO* und spielt dabei auf das mittlerweile überall etablierte Modell der befristeten Arbeitsverträge und Minijobs an. Matteo ist ein „Angestellter mit befristetem Vertrag“. Im Grunde hätte er genügend Potential für eine Karriere, zumindest aber für eine gesicherte Existenz. Leider ist er jedoch im falschen Jahrzehnt geboren und lebt nun in einer Realität, in der sich die Errungenschaften des Sozialstaates der letzten fünfzig Jahre quasi in nichts aufgelöst haben und in der die Kinder erstmals mit weniger Geld dastehen als ihre Eltern.

GENERAZIONE MILLE EURO von Massimo Venier thematisiert im heiteren Ton einer jugendlichen Komödie die bittere Realität unserer Zeit. Hiermit könnte der Film programmatisch für das Festival „Verso Sud“ stehen und in einem weiteren Sinne auch für ein Kino, das wie der gesamte Kulturbetrieb von der allgegenwärtigen Wirtschaftskrise schmerzhaft getroffen wird. Dabei hört es jedoch nicht auf, Missstände und Schattenseiten unserer Gesellschaft aufzuspüren. Es erzählt uns weiterhin ganz unterschiedliche Geschichten von Menschen und Schicksalen, zeigt uns die vom Leben Gezeichneten und jene, für die ein Aufgeben trotz aller Widrigkeiten nicht in Frage kommt. Diese Fokussierung auf aktuelle soziale Unsicherheiten, die einen erheblichen Einfluss auf das Leben und die Gefühlswelt der Menschen haben, verbindet viele der Filme des diesjährigen Festivals. Sei es, wenn sie ihren Blick in die Vergangenheit richten (wie *COSMONAUTA*, *L'UOMO NERO* oder *FORTAPÀSC*), sei

es durch die Auseinandersetzung mit den feindseligen und bedrückenden Aspekten unserer Gegenwart (*COSA VOGLIO DI PIÙ*), oder wenn der erbarmungslose Blick des Autorenkinos sich daran macht, aktuelle Situationen bis in ihre Substanz zu durchleuchten (*LA BOCCA DEL LUPO*). Sie alle erzählen von Enttäuschung und Unrecht, aber auch von Solidarität und Respekt, von Werten also, die eine lebenswerte Gesellschaft ausmachen.

Apropos Vergangenheit und Gegenwart: Der Überraschungserfolg *COSMONAUTA*, Debütfilm von Susanna Nicchiarelli, spielt in den frühen sechziger Jahren, als die USA und die UdSSR um die Eroberung des Weltraums konkurrierten. In diese geschichtliche Situation eingebettet erzählt der Film aber vor allem die Geschichte vom Heranwachsen junger Menschen, ein stets aktuelles Thema, das wir alle kennen. Die Protagonisten sind zwei Geschwister – Halbweisen, deren Vater Kommunist war –, die der festen Überzeugung sind, dass sich die Ideale der Oktoberrevolution bald in der Welt (nicht zu vergessen im Weltall) durchsetzen und für Frieden und Wohlstand sorgen würden. Doch dem ist nicht so, und schon bald kommt die Zeit der Ernüchterungen und der Bewährungsproben. Eine bittere Lektion zwar, aber eine notwendige. Nicht nur, um zu lernen, keinen falschen Illusionen nachzujagen, sondern auch, um Probleme mit Optimismus und der Lust anzupacken, etwas zu verändern.

Das Bedürfnis nach Wahrheit und Kritik an Missständen, allen Gefahren zum Trotz, thematisiert Marco Risi in seinem Film *FORTAPÀSC*, der eine wahre Geschichte erzählt und die große italienische Tradition des gesellschaftskritischen Kinos fortsetzt. Der Titel *FORTAPÀSC* (Dialekt für „Fort Apache“) ist eine verzerrende Anspielung auf die Westernfilme John Fords, die das Bild von der Belagerung Neapels durch die organisierte Kriminalität heraufbeschwört. In diesem heiklen und gefährlichen Ambiente, das beherrscht wird von Gewalt und dem Gesetz des

Marco Risi *FORTAPÀSC* (2009)





Schweigens, bewegt sich der junge Journalist Giancarlo Siani. Im Alter von nur 26 Jahren wird er von der Camorra getötet, weil er versucht, seine Arbeit als Journalist ernst zu nehmen. Nun, da das Buch und der Film *GOMORRHA* auch das Ausland für das Phänomen der Camorra und die Allmacht des organisierten Verbrechens in einigen Gebieten Italiens sensibilisiert haben, gewinnt der Tod dieses jungen Mannes, der damals auf eigene Faust und ohne große Anerkennung agierte und kämpfte, noch mehr an Bedeutung.

Auch *LA BOCCA DEL LUPO*, Erstlingswerk Pietro Marcellos, spürt der Kraft nach, die einen Menschen antreibt, auch die härtesten Proben des Lebens auf sich zu nehmen.

Dieser stilistisch und emotional sehr starke Film erzählt die Geschichte von Enzo und Mary, zwei vom Leben Gezeichneten, die vor der heruntergekommenen Kulisse des Gassengewirrs der Hafenstadt Genua versuchen, sich im Angesicht des scheinbar unaufhaltsamen sozialen Abstiegs mit ihrer Liebe und Solidarität zu retten, an die sie sich wie an einen letzten Halt klammern.

Solidarität und Freundschaft finden sich als tragende narrative Elemente auch in Francesca Archibugis *QUESTIONE DI CUORE*, einem der größten italienischen Kassenschlager des letzten Jahres. Seinen Erfolg verdankt der Film nicht zuletzt den zwei ebenso bekannten wie

herausragenden Schauspielern Kim Rossi Stuart und Antonio Albanese. Der Film erzählt von der kuriosen Freundschaft zweier Männer, die auf der Intensivstation eines Krankenhauses beginnt: Der eine ist ein Automechaniker, ein halber Analphabet, aber großzügig und überaus vital. Der andere entpuppt sich als ein neurotischer Intellektueller in der Krise. Angesichts der Krankheit und ihrer Angst vor dem Tod spüren die beiden, wie verletzlich sie sind, und merken, dass sie sich dem Schicksal nur stellen können, wenn sie die sozialen Barrieren durchbrechen und ihre Fähigkeiten und Emotionen teilen und gemeinsam einsetzen. Von besonderer Bedeutung ist auch der Schauplatz des Films, der in einem äußersten Randbezirk Roms gedreht wurde. Hier realisierte schon Pier Paolo Pasolini seinen Klassiker *ACCATTONE*. Dass dem großen Regisseur *QUESTIONE DI CUORE* gewidmet ist, kann als eine wertschätzende Verbindung zur filmischen Vergangenheit und als ein Wachhalten der Wurzeln des italienischen Kinos betrachtet werden. Die Wiederentdeckung der eigenen Wurzeln, steht auch im Mittelpunkt des Films *L'UOMO NERO* von Sergio Rubini, einem der renommiertesten Schauspieler Italiens, der sich seit einiger Zeit auch als Regisseur profiliert. *L'UOMO NERO* ist vor der malerischen Kulisse des Salento angesiedelt und erzählt von einer Reise in die Welt der Kindheit, von der schwierigen Auseinandersetzung mit der Vaterfigur und damit auch von den unausweichlichen Generationskonflikten, die das menschliche Leben prägen. Eine autobiographisch getönte Reise, die den Zuschauer mit seinen eigenen Erfahrungen konfrontiert.



Silvio Soldini *COSA VOGLIO DI PIÙ* (2010)

Sergio Rubini *L'UOMO NERO* (2009)

Ein mitreißender und stilistisch ausgereifter Film ist *COSA VOGLIO DI PIÙ* von Silvio Soldini, der eine *amour fou* zum Thema hat: aufgerieben zwischen Hindernissen und den Pflichten des Alltags, verwundbar und mit einem vorherbestimmten Ende. Herausragend ist auch die Schauspielerleistung der beiden Hauptdarsteller: Alba Rohrwacher und Pierfrancesco Favino.

Ebenso fesselnd und unsere Gegenwart eindringlich in den Blick nehmend ist *LA NOSTRA VITA* von Daniele Luchetti, der die persönliche Geschichte eines ‚kleinen Mannes‘ erzählt: Für den beruflichen Erfolg, in diesem Fall gleichzusetzen mit dem Fortbestand seiner Existenz, ist er gezwungen, seine Werte zu opfern. Sein individuelles Abdriften von der Moral spiegelt jedoch nur die allgemeine Situation eines größeren und gefährlicheren Verfalls. Besonders hervorzuheben ist auch hier die Leistung des jungen Protagonisten Elio Germano, der als bester Hauptdarsteller beim Filmfestival in Cannes ausgezeichnet wurde.

Auch *IL COMPLEANNO*, der interessante zweite Film des jungen Regisseurs Marco Filiberti, findet Platz in unserer diesjährigen Zusammenstellung: eine moderne Wiederaufnahme des Tristan und Isolde-Stoffes, der zwei Paare für einen Urlaub zusammenführt, bei dem ihnen das unerschöpfliche und geheimnisvolle Thema der Unabwendbarkeit des Schicksals und der unerklärlichen Wege des Unterbewusstseins begegnet.

Einen bedeutenden Punkt stellt im Programm von „Verso Sud“ die Hommage an das Werk Ferzan Özpeteks dar: Dem italo-türkischen Filmemacher gelang mit überraschender Natürlichkeit innerhalb weniger Jahre der Wechsel von den leichten Tönen der Komödie bis hin zu einigen der düstersten Dramen unserer Zeit. Von seinem Debüt *IL BAGNO TURCO* bis hin zu seinem jüngsten Erfolg *MINE VAGANTI* fanden seine Filme stets eine begeisterte Aufnahme beim Publikum. Özpetek gilt heute als einer der wichtigsten Vertreter des neuen italienischen Kinos.

Auch dieses Mal präsentiert „Verso Sud“ mit seiner kleinen, aber bedeutsamen Auswahl an Filmen und Regisseuren sowohl unterhaltendes, als auch dramatisches, ja, mitunter schwieriges Kino, zeigt sowohl Werke von Debütanten als auch von altbekannten Regiegrößen. Wie immer steht hierbei das Ziel im Vordergrund, einen ausgewählten Überblick über die Situation der italienischen Filmlandschaft zu geben, wobei uns eine Sparte ganz besonders am Herzen liegt: das anspruchsvolle Kino, das Autorenkino, das neue und eigene Wege geht und nicht nur auf den Kassenerfolg schießt. Dies ist in Zeiten der Krise, wie wir sie im Moment erleben, wichtiger denn je, in denen der Mensch und seine Ideen scheinbar immer häufiger hinten angestellt werden. Genau deswegen will „Verso Sud“ zeigen, dass die Regisseure noch da sind, dass das Kino lebt. Es gibt sie, die Kraft der Gedanken und der Kreativität, die sich darum bemüht, unsere Existenz, so düster und heruntergekommen sie auch manchmal sein mag, in Worte und Bilder zu fassen, und dabei auch unsere Wurzeln nicht aus den Augen zu verlieren. Das war im Grunde schon immer das Ziel des anspruchsvollen Kinos, und auch – in kleinerem Rahmen – dieses Festivals.



Marco Filiberti *IL COMPLEANNO* (2010)

COSA VOGLIO DI PIÙ

Was will ich mehr?

Annas Leben verläuft in festen Bahnen. Ihr Job ist zwar nicht aufregend, bietet ihr aber einen sicheren Arbeitsplatz. Zu ihren Eltern hat sie ein gutes Verhältnis und mit ihrem Lebensgefährten Alessio führt sie eine stabile Beziehung. Früher oder später wollen sie auch Kinder haben. Doch eines Tages bringt die Begegnung mit Domenico, einem verheirateten Mann und Vater von zwei Kindern, ihr gewohntes Leben durcheinander: Anna beginnt eine leidenschaftliche Beziehung mit Domenico und entdeckt die Liebe aus einem ganz neuen Blickwinkel.

Nach PANE E TULIPANI und AGATA E LA TEMPESTA sah ich die Notwendigkeit, mich wieder der heutigen Lebensrealität zuzuwenden. Meine Filmkamera sollte buchstäblich in die Wirklichkeit vordringen. Das Abrutschen in die Arbeitslosigkeit, das in GIORNI E NUVOLE thematisiert wird, ist leider sehr aktuell und es schien mir richtig, auch mit COSA VOGLIO DI PIÙ? einen solchen Ansatz weiterzuverfolgen. In wollte in diesem Film erneut Figuren schaffen, mit denen sich der Zuschauer identifizieren kann, es reizte mich, echte Schicksale darzustellen. Die Geschichte gefällt mir so wie sie ist, nie kam mir in den Sinn, sie vielleicht anders zu erzählen. In L'ARIA SERENA DELL'OVEST war mein Blick auf die Handlung der eines Beobachters, distanziert und losgelöst, wodurch ich mir den Raum schuf, Kritik an den Figuren üben zu können. In COSA VOGLIO DI PIÙ? hingegen gibt es das nicht, die Handlungen der Figuren bleiben gänzlich unbewertet.

Silvio Soldini

Regie: Silvio Soldini

Drehbuch: Angelo Carbone, Doriana Leoneff, Silvio Soldini

Kamera: Ramiro Civita

Schnitt: Carlotta Cristiani

Ausstattung: Paola Bizzarri

Musik: Giovanni Venosta

Produktion: Lionello Cerri für Lumière & Co.

In einem fast schon dokumentarischen Stil erzählt der Regisseur Silvio Soldini, mit einer bezaubernden Alba Rohrwacher in der Hauptrolle, von den erfolglosen Versuchen einer Angestellten, aus ihrem Alltag auszubrechen. Eingebettet in einen unsicheren Wohlstand, in dem die Anstrengung der körperlichen Arbeit abgelöst wird von der Angst, es nicht mehr zu schaffen, pocht der leere Wunsch nach einem aufregenderen Leben, während die Baukräne der Stadtsilhouette erbarmungslos zeigen, wie schnell sich die Stadt in alle Richtungen ausdehnt. Dieser schöne Film über einen Seitensprung ist gleichzeitig auch eine leise Anklage des alltäglichen Unglücks, in das wir uns selbst gestürzt haben.

Lietta Tornabuoni, *La Stampa*

In GIORNI E NUVOLE hatte Silvio Soldini uns von dem Ende einer Liebe erzählt, ausgelöst von dem Ende einer Berufstätigkeit. Jetzt zeigt er uns das Entstehen einer Liebe, ausgehend von entfesselter Leidenschaft, wobei er sich auch hier gleichermaßen auf dramatische Elemente stützt, die weit entfernt sind von der einstigen Heiterkeit seiner früheren Filme. Um diese Geschichte, an deren Drehbuch auch dieses Mal unter anderem Doriana Leoneff mitgewirkt hat, reihen sich weitere vollkommen glaubwürdig gezeichnete Figuren: die Ehefrau, die Mutter, die Tante und die Schwester, die gerade ein Kind bekommen hat. Sie alle werden in die der ständigen Bewegung verschriebenen Handlung involviert. COSA VOGLIO DI PIÙ? zeichnet sich durch häufige Rückblenden aus, durch

eine allgegenwärtige Spannung, verstärkt durch die zeitweise mit einer gehetzten Handkamera gedrehten Sequenzen. Ein Film, der getragen wird von seinen hervorsprudelnden Rhythmen und seiner, besonders am Anfang, beinahe frenetischen Schnitttechnik. Das Resultat überzeugt. Und dies nicht zuletzt dank der drei Hauptdarsteller, die sich inmitten großer Ausdruckskraft und Lebendigkeit bewegen.

Gian Luigi Rondi, *Il Tempo*

Silvio Soldini wurde 1958 in Mailand geboren. Anfang der 1980er Jahre studierte er Film in New York. Zurück in Italien arbeitete er zunächst als Übersetzer und Regie-Assistent, um dann 1983 mit dem Kurzfilm PAESAGGIO CON FIGURE zu debütieren, dem GIULIA IN OTTOBRE (1984) folgte. Er ist auch Regisseur zahlreicher Dokumentarfilme.

Spielfilme: L'ARIA SERENA DELL'OVEST (1989), UN ANIMA DIVISA IN DUE (1993), LE ACROBATE (1997), PANE E TULIPANI (2000), BRUCIO NEL VENTO (2001), AGATA E LA TEMPESTA (2004), GIORNI E NUVOLE (2007), COSA VOGLIO DI PIÙ (2010).

Darsteller: Alba Rohrwacher (Anna), Pierfrancesco Favino (Domenico), Giuseppe Battiston (Alessio), Teresa Saponangelo (Miriam), Monica Nappo, Tatiana Lepore, Sergio Solli, Gisella Burinato, Gigio Alberti, Fabio Troiano, Francesca Capelli

Italien, Schweiz 2010, 126 Minuten **OmU**



COSMONAUTA

Die Kosmonautin

Es ist das Jahr 1957 in Italien, und die Sowjets haben just die Hündin Laika ins All geschossen. Luciana ist neun Jahre alt, läuft bei der Erstkommunionsfeier aus der Kirche weg und erklärt ihrer verdatterten Familie: "Ich gehe da nicht mehr hin, ich bin Kommunistin!"

Angestachelt von ihrem älteren Bruder, begeistert sie sich für die sowjetische Raumfahrt und fiebert mit, wenn es darum geht, schneller als die Amerikaner zu sein.

1963 ist Luciana 15 Jahre alt, Mitglied des kommunistischen Jugendverbandes, engagiert sich leidenschaftlich für die Ideale der Revolution und schwärmt für den gutaussehenden Gruppenleiter. Aber Luciana ist zu impulsiv und zu unkonventionell. Bald muss sie feststellen, dass Frauen, die Ideen haben und versuchen sich durchzusetzen, auch unter Kommunisten nicht unbedingt erwünscht sind. Ihre jungen Genossen nehmen sie nicht ernst und knutschen lieber mal mit hübschen Bürgerstöchtern.



Regie: Susanna Nicchiarelli

Drehbuch: Susanna Nicchiarelli, Teresa Ciabatti

Kamera: Gherardo Gossi

Schnitt: Stefano Cravero

Ausstattung: Alessandro Vannucci

Musik: Gatto Ciliegia contro il Grande Freddo, Max Casacci

Als die Lage sich zuspitzt, ist ihr Bruder nicht da, um sie zu unterstützen, wie in der Kindheit. Luciana muss, genau wie Valentina Tereschkova, die erste weibliche Kosmonautin, ihre Probleme ganz alleine lösen.

Humorvoll, selbstironisch und zugleich präzise in den zeithistorischen Details erzählt Susanna Nicchiarelli vom Erwachsenwerden ihrer sympathisch-aufmüpfigen Heldin. Beim Frauenfilmfestival Köln-Dortmund 2010 gewann sie mit COSMONAUTA den Hauptpreis als Bester Film.

Mit der Geschichte von Luciana wollte ich zugleich auch einen Teil der Geschichte meines Landes, der Geschichte Italiens, erzählen. Darüber hinaus zeigt Lucianas Geschichte aber auch noch etwas anderes: Sie illustriert, dass wir unsere Identität oftmals durch die Zugehörigkeit zu einer Gruppe suchen, durch Definitionen, die andere festgelegt haben –, wo wir sie doch eigentlich bei uns selbst suchen müssten. Lucianas Erfahrungen zeigen inwiefern man lernen muss, mit Niederlagen umzugehen, um wahrhaftig wachsen zu können.

Susanna Nicchiarelli

Das Erstlingswerk der 34-jährigen Regisseurin Susanna Nicchiarelli, die mit dem Doktor in Philosophie und einem erfrischenden Humor ausgestattet ist, wurde auf den Filmfestspie-

Darsteller: Miriana Raschillà (Luciana), Claudia Pandolfi (Rosalba), Sergio Rubini (Armando), Pietro Del Giudice (Arturo), Susanna Nicchiarelli (Marisa), Angelo Orlando (Leonardo)

Italien 2009, 85 Minuten **OmU**

Do 11.11. 20.30 Uhr

len in Venedig begeistert aufgenommen. COSMONAUTA besticht durch seinen ungezwungenen Ton sowie durch die Leichtigkeit, mit der aus dem Italien der fünfziger und sechziger Jahre der Hintergrund für die emotionale Entwicklung der jungen Rebellin aus Roms Außenbezirken gebildet wird.

Fabio Ferzetti, *Il Messaggero*

Die 60er Jahre waren die Zeit der großen Utopien und radikalen politischen Gesinnungen, trotz unzähliger Enttäuschungen, die die Politik den Aktivisten des PCI zwangsläufig bescherte. Doch COSMONAUTA ist auch eine sehr persönliche Geschichte, getragen vom humoristischen Ton eines jungen Mädchens, das sich aufgeschlossen, entschlossfreudig und herrlich impulsiv gibt und darüber hinaus mit den intellektuellen wie emotionalen Wirrungen des Erwachsenwerdens zu kämpfen hat.

Davide Turrini, *Liberazione*

Susanna Nicchiarelli wurde 1975 in Rom geboren. Nach ihrem Abschluss in Philosophie studierte sie am Centro Sperimentale di Cinematografia. Bevor sie COSMONAUTA drehte, führte sie auch Regie bei einigen Kurzfilmen (L'ARTISTA, IL TERZO OCCHIO, CHE VERGOGNA!, u.a.)

Spielfilme: COSMONAUTA (2009).



FORTAPÀSC

Fort Apache

„Fortapàsc“ ist neapolitanischer Slang für „Fort Apache“, und mit diesem ironischen Westertitel meinte man in den 80er Jahren Torre Annunziata, eine heruntergekommene Vorstadt von Neapel, die sich damals vollständig im Griff der Camorra befand. Ausgerechnet hierhin verschlägt es den jungen Journalisten Giancarlo Siani, angestellt bei der Tageszeitung „Il Mattino“, auf der Suche nach einer guten Story. Es ist die Zeit der Bandenkriege zwischen dem Gangsterboss Valentino Gionta und dem Clan der Nuvoletta, die Spannung in der Stadt ist beinahe mit Händen zu greifen. Mit seinem giftgrünen Landrover, seinem jugendhaften Aussehen und seiner altmodischen Schreibmaschine wirkt Giancarlo Siani zunächst unbedarft, aber bald kommt er Korruptionsskandalen und geheimen Verbindungen zwischen Camorra, Justiz und Industrie auf die Spur. Giancarlo will aufklären, aber es wird schnell klar, dass seine Artikel zu viel Staub aufwirbeln...

Eine wahre Geschichte: Den Journalisten Giancarlo Siani gab es wirklich, er wurde am 23.9.1985 von Auftragskillern erschossen. Ähnlich wie Matteo Garrones Film GOMORRHA zeigt Marco Risi in FORTAPÀSC in Form eines spannenden und brilliant inszenierten Thrillers, wie das organisierte Verbrechen weit in die italienische Politik und Gesellschaft hineinragt. Zugleich ist sein Film das bewegende Porträt eines mutigen jungen Mannes, der sein Leben riskiert, um dagegen anzukämpfen.

Regie: Marco Risi

Drehbuch: Jim Carrington, Andrea Purgatori, Marco Risi

Kamera: Marco Onorato

Schnitt: Clelio Benevento

Ausstattung: Sonia Peng

Musik: Franco Piersanti

FORTAPÀSC ist ein bewusst gewählter, kurioser Titel, der den Fort-Apache-Mythos des Westens heraufbeschwören soll, gleichzeitig ver sinnbildlicht er die Belagerung einer Stadt durch die Camorra und beschreibt die dramatische Situation in Neapel zu Zeiten von Giancarlo Sianis Ermordung. Es geht also um die letzten Wochen eines jungen Mannes, der tagtäglich aus dem wohlbehüteten, besseren Viertel Vomero loszog, um sich im Morast der Verstrickungen zwischen Politik, Korruption und Camorra die Hände schmutzig zu machen. Bis auf wenige Ausnahmen ist Italien mittlerweile zu einem Land des „Beamten-Journalismus“ geworden, und für die wahrhaftigen Journalisten, die ihren Beruf aufrichtig lieben, wurde Giancarlo Siani zu einer Symbolfigur.

Marco Risi

Wie schon bei GOMORRHA so scheint es auch hier, als sei der Polizei- und Gangsterfilm der 70er Jahre zurückgekehrt, wenn auch mit einem neuen Gemeinsinn, illusionslos und kämpferisch zugleich. Solange es Filme wie FORTAPÀSC gibt, ist Italien kein totes Land.

Alberto Crespi, *L'Unità*

Eine fulminante Regieleistung von Marco Risi. Es fehlt nicht an spektakulären Szenen, aber anders als in GOMORRHA beeindruckt in FORTAPÀSC vor allem die Szenen, in denen die Mafia sich indirekt spiegelt in der angespannten, aber entschlossenen Haltung des jungen Journalisten. Ein Stockhieb aus dem Nichts in einer verlassenen Bar, Stimmen aus dem Dunkeln, Telefonanrufe, bei denen sich niemand meldet. Der wahre Schrecken kommt nicht aus

Darsteller: Libero De Rienzo (Giancarlo Siani), Valentina Lodovini (Daniela), Michele Riandino (Rico), Massimiliano Gallo (Valentino Gionta), Ernesto Mahieux (Sasà), Salvatore Cantalupo, Gigio Morra, Gianfranco Gallo, Antonio Buonomo, Ennio Fantastichini

Italien 2009, 106 Minuten **OmU**

So 14.11. 18.00 Uhr
Di 16.11. 18.15 Uhr

Pistolen und Gewehren, so scheint Risi zu suggerieren, sondern aus dem permanenten Gefühl, dass die Wahrheit, je näher man ihr kommt, nur umso undurchdringlicher erscheint, wie ein Phantom.

Diego Altobelli, *Tempi moderni*

Marco Risi wurde 1951 in Mailand geboren; er ist der Sohn von Dino Risi, einem großen Meister des italienischen Kinos. Er arbeitete als Regieassistent für Duccio Tessari, Alberto Sordi und Enrico Vanzina, bevor er 1981 mit VADO A VIVERE DA SOLO debütierte.

Spielfilme: VADO A VIVERE DA SOLO (1983), UN RAGAZZO E UNA RAGAZZA (1984), COLPO DI FULMINE (Vom Blitz getroffen) (1986), SOLDATI – 365 ALL'ALBA (1988), MERY PER SEMPRE (Marco Terzi gibt nicht auf) (1989), RAGAZZI FUORI (Überleben in Palermo) (1991), IL MURO DI GOMMA (1992), NEL CONTINENTE NERO (1993), IL BRANCO (1995), L'ULTIMO CAPODANTE (Die entfesselte Sylvesternacht) (1999), TRE MOGLI (2002), MARADONA – LA MANO DE DIOS (2007), L'ULTIMO PADRINO (2008), FORTAPÀSC (2009)



GENERAZIONE MILLE EURO

Die 1000 Euro-Generation

Der dreißigjährige Matteo ist eigentlich ein begabter, hoffnungsvoller Mathematiker. Doch nach Ende des Studiums gelingt es ihm wie vielen seiner Altersgenossen gerade so, sich über Wasser zu halten: Er hat einen unsicheren Job, mit dem er kaum die Miete für die Wohnung (die er sich mit seinem besten Freund Francesco teilt) bezahlen kann; eine Kündigung ist auch hier nicht ausgeschlossen; außerdem scheint seine Freundin nichts mehr von ihm wissen zu wollen. Doch dann lernt er zwei aufregende Frauen kennen: Beatrice, die als neue Mitbewohnerin einzieht, und Angelica, die die Marketingabteilung seiner Firma übernimmt. Plötzlich ist Matteo wieder obenauf und hat den Kopf voller Pläne – vielleicht schafft er es jetzt ja, seinem Leben eine neue Richtung zu geben...



Regie: Massimo Venier

Drehbuch: Massimo Venier, Federica Pontremoli, unter Mitarbeit von Fabio Di Iorio; nach dem Buch von Antonio Incorvaia und Alessandro Rimassa

Kamera: Italo Petriccione

Schnitt: Carlotta Cristiani

Ausstattung: Valentina Ferroni

Musik: Giuliano Taviani, Carmelo Travia

Mein Film ist keine soziologische Analyse, sondern will in erster Linie eine unterhaltsame Geschichte erzählen, aber auch zeigen, wie viele Gesichter diese Generation hat. Die Menschen sind alle unterschiedlich, so auch ihre Geschichten. Als ich dreißig war, gab es noch die Möglichkeit, eine Festanstellung zu finden – in einer Bank beispielsweise –, und es stellte sich eigentlich nur das Problem: „Will ich das überhaupt?“ In diese Situation kommen die jungen Leute heutzutage schon gar nicht mehr. Mein Film beschreibt, wie dieses ganze Drama um den ungesicherten Arbeitsplatz eine Lebensphase überschattet, in der man eigentlich seine Träume leben sollte.

Massimo Venier

Was tun? Sein oder Nichtsein? Handeln oder stillstehen? Auf nichts ist Verlass mehr, schon gar nicht in Italien, wo Unsicherheit die größte Sicherheit darstellt, wo aber das Kino auf kuriose Weise die Leiden der „new generation“ mit ihren schwindenden Hoffnungen ergründet. Nach Paolo Virzis *TUTTA LA VITA DAVANTI* (Das ganze Leben liegt vor dir) kommt nun *GENERAZIONE MILLE EURO*, dessen Held versucht, philosophisch an die Dinge heranzugehen und existenzielle Probleme zu meistern – vor allem das Problem, nur über 940 Euro monatlich zu verfügen.

Maurizio Porro, *Corriere della Sera*

So 14.11. 20.30 Uhr

Mo 15.11. 18.15 Uhr

Nach einer regelrechten Überdosis an pubertären Liebeskomödien richtet das italienische Kino sein Augenmerk nun auf die 30jährigen und deren Jobprobleme und damit auf die Generation des „ewigen Prekariats“. In Form einer flotten Komödie stellt sich Massimo Venier einem brandaktuellen Thema, ebenso in der Tradition der französischen Nouvelle Vague, wie des goldenen italienischen Kinos der 60er Jahre.

Alberto Castellano, *Il Mattino*

Massimo Venier wurde 1967 in Varese geboren. Er arbeitete als Autor und Regisseur erfolgreich fürs Fernsehen, bevor er 1998 seinen ersten Kinofilm *TRE UOMINI E UNA GAMBA* drehte.

Spielfilme: *TRE UOMINI E UNA GAMBA* (1998), *COSÌ È LA VITA* (1999), *CHIEDIMI SE SONO FELICE* (2001), *LA LEGGENDA DI AL, JOHN E JACK* (2003), *TU LA CONOSCI CLAUDIA?* (2005), *MI FIDO DI TE* (2007), *GENERAZIONE MILLE EURO* (2009)



Darsteller: Alessandro Tiberi (Matteo), Valentina Lodovini (Beatrice), Carolina Crescentini (Angelica), Francesco Mandelli (Francesco), Francesco Brandi (Faustino), Francesca Inaudi, Paolo Villaggio

Italien 2009, 101 Minuten **OmU**

IL COMPLEANNO

Dauids Geburtstag

Zwei Ehepaare in den Vierzigern reisen zum Urlaub in den sonnigen Süden Italiens, wo sie ein Ferienhaus mit Strand vor der Haustür erwartet. Eines Tages kommt David, der blendend schöne Sohn eines der Ehepaare, zu Besuch. Der Psychoanalytiker Matteo, dessen Ehe mit Francesca bis zu diesem Tage glücklich und ausgeglichen schien, wirft ein Auge auf den Jüngling, was bislang verborgene Spannungen und Konkurrenzen zwischen den Freunden heraufbeschwört. Nur Davids Onkel Leonard ahnt die Gründe hinter dieser gefährlichen Leidenschaft...

Zwei Dinge haben mich zu *IL COMPLEANNO* inspiriert: das schillernde Licht des Strandes in Sabaudia, diese überwältigende Schönheit, die benebelt, einem zugleich aber verschlossen bleibt. Und dann Wagners Interpretation des skandalösen Mythos um Tristan und Isolde, dem Inbegriff schlechthin von der Unabwendbarkeit des Schicksals und wie wir sie in unserem Unterbewusstsein tragen. Diese Dinge haben sich irgendwie vermischt und daraus entstand dann das Drehbuch, in das all dies Einzug fand, fast wie durch Magie. Der Film ist zwar von der ‚Farbe‘ her ein Drama, er hat jedoch eine melodramatische Struktur. Ich würde ihn deshalb sogar als ‚Gegenwartsmelodrama‘ bezeichnen. Diese Definition kommt mir

Regie: Marco Filiberti
Drehbuch: Marco Filiberti
Kamera: Roberta Allegrini
Schnitt: Valentina Girono
Ausstattung: Livia Borgognoni
Musik: Andrea Chenna
Produktion: Agnès Trincal, Caroline Locardi für Zen Zero

auch deshalb treffend vor, weil sich die Handlung strikt innerhalb einer melodramatischen Syntax bewegt, immer auf einen Abgrund des Schweigens zu, der die Stimmung des Films prägt, den ich übrigens als eine Hommage an Douglas Sirk empfinde.

Marco Filiberti

Marco Filibertis neuer Film ist ein emotionaler Tornado, freigesetzt an den Ufern des Mittelmeers, dessen Leidenschaft eine geradezu körperliche Dimension entwickelt. Eine ganz andere Wirkung also, als das Mittelmeer auf die beiden Amerikaner in Roberto Rossellinis außergewöhnlichem *STROMBOLI* hatte. Raffaelo Matarazzo, der König des italienischen Melodramas, behauptete, seine Filme seien nicht nur aus Tränen, sondern auch und vor allem aus Leidenschaft gemacht, aus Feuer und Leidenschaft. Die große Stärke Marco Filibertis besteht nun in dem Wagnis, all dies bis ins Extrem zu steigern. Zeitgenössisches Kino braucht das Melodrama. Es braucht starke Emotionen, Momente der Erhabenheit, die alles Gegenwärtige überwinden. Filiberti hat all dies beachtet: Niemand kann einem Film gegenüber gleichgültig bleiben, in dem nichts zahm, leise oder indirekt ist. So wie im Leben und so wie in der Liebe.

Stefano Della Casa, *Il mélo ritrovato.*
Il compleanno di Marco Filiberti

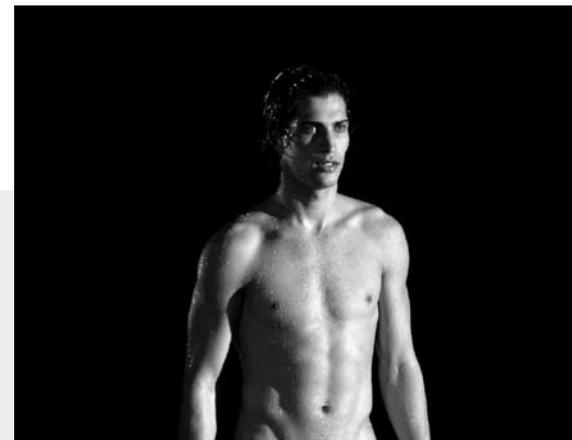
Darsteller: Alessandro Gassman (Diego), Maria de Medeiros (Francesca), Massimo Poggio (Matteo), Christo Jivkov (Leonard), Thyago Alves (David), Michela Cescon (Shary), Piera degli Esposti (Giuliana), Eleonora Mazzone (Flaminia), Paolo Giovannucci (Massimo)

Italien 2010, 106 Minuten, **OmeU**

Mo 15.11. 20.30 Uhr
Mi 17.11. 18.15 Uhr

Marco Filiberti wurde in Mailand geboren und studierte dort Literaturwissenschaft, Schauspiel und Gesang. Zunächst arbeitete er als Theaterschauspieler, bevor er dann zur Regie kam. Nach einigen Kurzfilmen gab er mit *Poco più di un anno fa. Diario di un pornodivo* sein Spielfilmdebüt. Daneben hat er vier Alben als Sänger veröffentlicht und arbeitet auch als Opernregisseur.

Spielfilme: *Poco più di un anno fa. Diario di un pornodivo* (2003), *Il compleanno* (2010).



LA BOCCA DEL LUPO

Wolfmund

So 7.11. 18.30 Uhr

Wenn wir nie müde werden, Liebesgeschichten im Kino zu sehen, so hat das mit einem unergründlichen Geheimnis zu tun, nämlich wie Zeiten und Orte die Drehbücher mitschreiben. Die Liebesgeschichte zwischen der Transsexuellen Mary und Enzo, einem Sizilianer mit Schnauzbart und einem Herzen aus Gold, begann einst im Gefängnis und nimmt ihren Lauf in der fast schon untergegangenen Welt von Genuas Hafenviertel. Hier ist die Parallelhandlung verortet, die ebenso fiktiv wie wahrheitsgetreu Marys und Enzos Lebensweg dokumentiert und rekonstruiert. Enzo saß viel länger im Gefängnis als Mary, als sich die beiden zum ersten Mal wiedersehen, erzählt Mary bewegend über die Zeit des Wartens und ihre gemeinsamen Träume.



Ursprünglich stammt die Idee zu diesem Film von der San Marcellino Stiftung, den Jesuiten in Genua, die seit Jahren obdachlose, sozial benachteiligte und notleidende Menschen unterstützen. Dabei ging es weniger darum, die Arbeit der Stiftung zu zeigen, als die Welt, in der sie stattfindet. Vor diesem Film kannte ich Genua nicht besonders gut. Die einzigen Erinnerungen, die ich hatte, gehen auf Geschichten zurück, die mein Vater mir erzählt hatte. Er war Seemann, und seine Schiffe stachen immer von dort aus in See. Ich habe ein anderes Genua kennengelernt und in einem Viertel in der Nähe des Hafens gewohnt, wo die sozialen Unterschiede in der Bevölkerung besonders groß sind. Ich habe mit diesem Film versucht, über die Gegenwart zu sprechen, über die Hinterlassenschaften einer verlorenen Welt; die Nostalgie des 20. Jahrhunderts wird durch Archivaufnahmen und Amateurfilme vermittelt, die von älteren Genuesen stammen. Mein Blick auf die Gegenwart ist der eines Fremden, der aus dem Fenster blickt und beschreibt, was er sieht. Den Blick auf die Vergangenheit und die Geschichte repräsentieren die Genuesen, die in diesem Film sprechen, ohne zu reden.

Pietro Marcello

In LA BOCCA DEL LUPO sind ältere Bilder einer verfallenden Stadt mit der Geschichte eines Paares verwoben, das jahrzehntelang durch Gefängnismauern voneinander getrennt war. Dieser gespenstisch schöne, schwer einzuordnende Film von Pietro Marcello erzählt die Geschichte eines Knastbruders und seines transsexuellen Partners und lässt dabei Parallelen zu Genua entstehen, der Stadt, in der

beide leben. Im Kern ist der Film die einfache Geschichte von einer ungleichen Liebesbeziehung, die sich trotz aller Schwierigkeiten positiv entwickelt. Regisseur und Kameramann Pietro Marcello hat die Liebesgeschichte mit dem wechselhaften Schicksal Genuas verwoben, einer ehemals florierenden Stadt mit einem beeindruckenden künstlerischen und industriellen Erbe, die im 20. Jahrhundert einen Niedergang erlebte. Mit Filmausschnitten, die von Heimkinofilmen der 1920er Jahre bis hin zu Dokumentarfilmen über die Stapelläufe riesiger Schiffe und Sprengungen von Fabrikerichtungen reichen, erweist Pietro Marcello dem Verfall dieser Stadt trauernd die Ehre. Genuas Schicksal wird, ebenso wie das von Enzo und Mary, mit dem von Schiffbrüchigen verglichen. Pietro Marcellos Kamera ist unbefangen poetisch, oft fängt er präzise das Sonnenlicht ein, in dem jedes Detail sichtbar wird. Auch das Sounddesign ist vielschichtig; es vereinigt Off-Stimmen, Kommentare, Musik und Originalton in einer Weise, die den Zuschauer bannt und nicht mehr loslässt.

Jay Weissberg, *Variety*

Pietro Marcello wurde 1976 in Caserta geboren. Er studierte an der Accademia di Belle Arti in Neapel. Seit 2003 drehte er verschiedene Dokumentarfilme: CARTA, SCAMPIA, IL CANTIERE, LA BARACCA, IL PASSAGGIO DELLA LINEA.

Spielfilme: LA BOCCA DEL LUPO (2009).

Der Film wurde auf der diesjährigen Berlinale uraufgeführt und war der Gewinner des Caligari-Preises und des Teddys für den Besten Dokumentarfilm.

Regie: Pietro Marcello

Drehbuch: Pietro Marcello

Kamera: Pietro Marcello

Schnitt: Sara Fgaier

Ton: Emanuele Vernillo, Riccardo Spagnol

Musik: Era

Produktion: Nicola Giuliano, Francesca Cima, Dario Zonta für Indigo Film, L'Avventurosa Film

Darsteller: Mary Monaco (Mary), Enzo Motta (Vincenzo)

Italien 2009, 75 Minuten, **OmU**

LA NOSTRA VITA

Unser Leben

Claudio ist ein junger Vorarbeiter, der in der Nähe Roms Wohnungen baut. Als seine Frau bei der Geburt ihres dritten Kindes stirbt, zerbricht sein bisheriges Leben und er stürzt sich in Glücksspiel und kriminelle Geschäfte, auf der Suche nach dem schnellen Geld. Dann begegnet er der Witwe eines illegalen Einwanderers, der bei einem Unfall auf dem Bau ums Leben kam. Claudio ist der einzige Zeuge des Unglücks, was er bislang verheimlicht hat. Seine einzige Rettung scheinen in dieser Situation seine Geschwister und Freunde zu sein.

Vor einiger Zeit drehte ich einen Dokumentarfilm über die besetzten Sozialwohnungen in Ostia. Bei dieser Gelegenheit lernte ich eine andere Art der Armut kennen, als ich sie vielleicht erwartet hatte. Ich sah dort Leben, Heiterkeit. Und ich habe mich so sehr darin verliebt, dass ich davon erzählen wollte. Also habe ich eine Figur erschaffen, die in die Mechanismen der Arbeitswelt und des Baugewerbes verstrickt ist, die sich von ganz unten hochgearbeitet hat, die immer noch nicht richtig anerkannt ist. Ich habe viel Zeit auf Baustellen verbracht, mit Freunden gesprochen, die dort arbeiten, mir ein Bild gemacht. Dabei habe ich die verschiedensten Dinge gesehen, es ist zum Beispiel wahr, dass manche Arbeiter nicht mit alten Lieferwagen sondern mit einem schicken Mercedes zur Baustelle kommen, ich habe es selbst gesehen.

Daniele Luchetti

Das Italien von heute? Eine Baustelle voller Schwarzarbeiter auf der einen Seite und denen, die davon profitieren, auf der anderen. Ein Häuserblock, hochgezogen so gut es eben gerade ging, mit dünnen Wänden und schiefen Decken. Ein gefährlicher Ort, wo bei Arbeitsunfällen ums Leben Gekommene einfach verschwinden und vielleicht noch für krumme Zwecke missbraucht werden. Aber genauso, um bei der Baustellenmetapher zu bleiben, ein Wohnblock, in dem niemand Steuern zahlt, wo sich aber alle kennen und einander helfen. Denn im Grunde sind wir alle eine Familie und ohne die Familien, das weiß man ja, würde es das Land gar nicht geben. LA NOSTRA VITA begibt sich auf die Suche nach den Orten unseres Daseins, die immer noch ohne Namen und ohne Geschichte sind, auf die Spur der neuen Vorstädte. Schlafstädte, die allerdings vor Leben und Widersprüchen nur so sprühen. Für den, der in ihnen wohnt, und noch mehr für den, der sie baut.

Fabio Ferzetti, *Il Messaggero*

LA NOSTRA VITA ist auf einzigartige Weise aufrecht, lebendig, unverfälscht, liebevoll und gelungen. Ein Film, der es schafft, anhand einer privaten Geschichte den Zustand eines ganzen italienischen Wirtschaftszweiges darzustellen. Eine hervorragende schauspielerische Leistung von Elio Germano, ein gut durchdachtes Drehbuch und ein Regisseur, der sein Werk mit menschlichem Realismus, Atmosphäre und authentischen Details auszustatten vermag. Neu daran ist Daniele Luchettis Art die Liebe darzustellen: eine verspielte, scherzhafte Liebe, körperlich und jung, die

Mann und Frau ebenso verbindet wie den Vater und seine kleinen Kinder. Wir spüren sie in der Aufmerksamkeit und Sorge, mit der sich der Vater den Sprösslingen widmet, wenn er zum Beispiel für sie kocht, aber auch in der trockenen Zuneigung der Freunde, voll ehrlicher Offenherzigkeit, und in der einzigartigen Figur des Vorstadtdealers, der ein echter Freund und ein guter Mensch ist. Luchetti findet eine besondere Art, von der Welt des Baugewerbes zu erzählen: die multikulturellen Gruppen der Arbeiter, die sowohl freundschaftlich als auch erbarmungslos sein können, die betrügerischen Puschereien, der Krieg unter den Ärmsten, die Baukräne, die wie Unglücksboten in den Himmel ragen.

Lietta Tornabuoni, *La Stampa*

Daniele Luchetti wurde 1960 in Rom geboren. Er studierte Literaturwissenschaft und arbeitete als Regieassistent (u.a. für Nanni Moretti), bis er 1988 mit *DOMANI ACCADRÀ* seinen ersten Spielfilm drehte. Weiterhin ist Luchetti auch als Regisseur für Dokumentar- und Werbefilme tätig.

Spielfilme: *DOMANI ACCADRÀ* (1988), *LA SETTIMANA DELLA SFINGE* (1990), *IL PORTABORSE* (1991), *ARRIVA LA BUFERA* (1993), *LA SCUOLA* (1995), *I PICCOLI MAESTRI* (1998), *DILLO CON PAROLE MIE* (2003), *MIO FRATELLO È FIGLIO UNICO* (2007), *LA NOSTRA VITA* (2010).

Regie: Daniele Luchetti
Drehbuch: Daniele Luchetti, Sandro Petraglia, Stefano Rulli
Kamera: Claudio Collepicollo
Schnitt: Mirco Garrone
Ausstattung: Cristian Marchetti
Musik: Franco Piersanti
Produktion: Marco Chimenz, Giovanni Stabilini, Riccardo Tozzi für Cattleya

Darsteller: Elio Germano (Claudio), Isabella Ragonese (Elena), Raoul Bova (Piero), Stefania Montorsi (Liliana), Luca Zingaretti (Ari), Giorgio Colangeli (Porcari), Alina Madalina Berzunteanu, Marius Ignat, Awa Ly, Emiliano Campagnola

Italien/Frankreich 2010, 95 Minute, **OmeU**



L'UOMO NERO

Der Mann in schwarz

Gabriele Rossetti fährt in sein apulisches Heimatdorf, um seinen todkranken Vater ein letztes Mal zu sehen. Die Begegnung weckt in ihm Erinnerungen an seine ebenso idyllische wie aufregende Kindheit, als er mit dem Blick des aufgeweckten Jungen das oft merkwürdige Treiben der Erwachsenen beobachtet: da ist die liebevolle Mutter, die gerne Gespräche mit Verstorbenen führt, der schwärmerische Onkel Pinuccio und vor allem der Vater Ernesto - der Bahnhofsvorsteher mit einem Faible für Paul Cézanne. Doch die eigenen künstlerischen Ambitionen des Vaters erfüllen sich nicht, er wird zunehmend verbittert und entfremdet sich von seiner Familie. Umso mehr blüht die Fantasie seines Sohnes: er begegnet in Schränken versteckten Harlekins, den Geistern der Großeltern und auch einem „Mann in schwarz“, der Bonbons von einer Lokomotive wirft. Vielleicht wird Gabriele am Schluss seinen Vater besser verstehen...

Schauspieler und Regisseur Sergio Rubini ist seit vielen Jahren der filmische Poet des italienischen Südens und speziell seiner Heimat Apulien; mit „La terra“ gewann er 2007 den Cinema Italia-Publikumspreis. Auch in L'UOMO NERO gelingt es ihm mit ebensoviel Humor wie Zärtlichkeit, die Atmosphäre, die Farben, die Charaktere und das Lebensgefühl des Südens einzufangen.

Regie: Sergio Rubini
Drehbuch: Domenico Starnone, Carla Cavalluzzi, Sergio Rubini
Kamera: Fabio Cianchetti
Schnitt: Esmeralda Calabria
Musik: Nicola Piovani

Der Ausgangspunkt für L'UOMO NERO waren die Erinnerungen an meine Kindheit. Mein Ko-Autor Domenico Starnone – dessen Vater ebenfalls Eisenbahner sowie Künstler war – und ich haben dann die einzelnen Versatzstücke unserer Geschichten, die sich über drei Generationen erstrecken, zu einem Ganzen zusammengefügt. Man forscht immer bei sich selbst nach, wenn man etwas erzählen möchte. Andererseits gebe ich zu, dass man bei einer autobiographischen Geschichte eigentlich am meisten lügt, weil man das erzählt, was man leben wollte, und nicht das, was man gelebt hat.

Sergio Rubini

Eine äußerst gelungene (Familien)komödie – brillante Schauspieler, wunderbare Fotografie, perfekter Schnitt –, gleichzeitig aber auch eine vielschichtige Reflexion über volkstümliche Kreativität sowie über deren Verachtung von Seiten der Intellektuellen. In gewisser Weise will der Film aber auch den Kritikern unter uns etwas sagen, und wir täten gut daran, ganz genau hinzusehen, denn Sergio Rubini möchte uns daran erinnern, dass hinter jeder kreativen Arbeit viel Liebe und Herzblut stecken.

Alberto Crespi, *L'Unità*

Inszeniert mit einem treffenden Blick auch für kleine Details, ist L'UOMO NERO nicht nur eine klassische Geschichte aus der Provinz mit farbigen Charakteren, sondern der Film dringt tiefer in die Persönlichkeit seiner Figuren ein, zeigt ihre Leidenschaften, Vorurteile, Sehnsüchte und die tausend Widersprüchlichkeiten,

Darsteller: Sergio Rubini (Ernesto), Valeria Golino (Franca), Riccardo Scamarcio (Pinuccio), Fabrizio Gifuni (Gabriele), Guido Gaiquinto (Gabriele als Kind), Margherita Buy

Italien 2009, 117 Minuten **OmU**

Do 11.11. 18.00 Uhr
Fr 12.11. 20.30 Uhr

ten, die das Wesen des Menschen ausmachen. So wie Ernesto, der Vater, der zerrissen ist zwischen der Liebe zu seiner Familie und seinen Träumen vom Künstler-Sein, oder der Onkel Pinuccio, ein Luftikus ohne emotionale Bindungen, für den aber die Familie doch den einzigen sicheren Halt bietet. Eine atypische Komödie, die eher auf Nachdenklichkeit als nur auf Gelächter abzielt.

Giorgio Lazzari, *Non Solo Cinema*

Sergio Rubini wurde 1959 in Grumo Appula (Bari) geboren. Er besuchte die Accademia d'Arte Drammatica (Rom) und begann in den 80er Jahren im Theater als Schauspieler und Regisseur. Im Kino debütierte er 1987 unter Federico Fellinis Regie in "Intervista". Seine Laufbahn als Filmregisseur begann 1990 mit "La stazione".

Spielfilme: LA STAZIONE (1990), LA BIONDA (1992), PRESTAZIONE STRAORDINARIA (1994), IL VIAGGIO DELLA SPOSA (1998), TUTTO L'AMORE CHE C'È (2000), L'ANIMA GEMELLA (2003), L'AMORE RITORNA (2004), LA TERRA (2006), COLPO D'OCCHIO (2008), L'UOMO NERO (2009).



QUESTIONE DI CUORE

Eine Sache des Herzens

Alberto, ein erfolgreicher Drehbuchautor, tüchtig, wenn auch ein wenig verrückt, und Angelo, ein junger Automechaniker, erleiden beide einen Herzinfarkt und werden in derselben Nacht ins Krankenhaus eingeliefert und im selben Zimmer untergebracht. Trotz ihrer misslichen Lage gelingt es den beiden, sich bei Laune zu halten. Nach ihrer Entlassung haben Alberto und Angelo eine neue Einstellung zum Leben, außerdem merken sie, wie wichtig sie füreinander geworden sind. So kommt es, dass Alberto, dem zwischenzeitlich seine Freundin wegelaufen ist, bei Angelo einzieht. Angelos Frau Rossana und die beiden Kinder sind zunächst wenig begeistert von dem ungebetenen Gast. Doch während sich der kontaktfreudige Alberto schnell in die Familie integriert, spürt Angelo, dass die "Sache mit dem Herz" für ihn noch keineswegs ausgestanden ist...

*Angesiedelt in der quirligen Atmosphäre des römischen Vororts Pigneto, erzählt Francesca Archibugis neuer Film eine Geschichte, die leichtfüßig daherkommt, aber auf vielschichtige Weise die großen Fragen des Lebens wie Liebe, Freundschaft, Krankheit und Tod anspricht. Komische, tragische und nachdenkliche Momente wechseln einander ab, und Antonio Albanese und Kim Rossi Stuart in den Hauptrollen bieten ganz großes Kino. Nicht überraschend, daß *Questione di cuore* in Italien zum großen Publikumserfolg wurde.*

Bei *QUESTIONE DI CUORE* wollte ich darstellen, wie verletzlich Männer sein können. Es war nicht leicht, für die Rollen von Angelo und Alberto zwei Schauspieler wie Kim Rossi Stuart und Antonio Albanese zu finden. Mittlerweile sind die beiden für mich aber so mit ihren Figuren verschmolzen, dass ich mich gar nicht mehr daran erinnern kann, wie die Geschichte ursprünglich gestaltet war. Und ich wollte einen realen Hintergrund, auch der Schauplatz um Angelos Haus herum ist wichtig – hier hat Pier Paolo Pasolini schon *ACCATTONE* gedreht.

Francesca Archibugi

Mit *QUESTIONE DI CUORE* zeigt Francesca Archibugi, dass sie sämtliche Instrumente, über die ein Regisseur verfügen kann, perfekt beherrscht. Angefangen vom Drehbuch, das den möglichen Tücken, die ein solches Sujet in sich birgt, geschickt ausweicht – man denke nur an das Thema Krankheit, mit dem oft falsches Mitleid einhergeht. Bemerkenswert ist auch die Auswahl der Hauptdarsteller, denn Antonio Albanese und Kim Rossi Stuart verwandeln Figuren, die vielleicht stereotyp wirken könnten, in interessante Charaktere: Als Zuschauer verfolgt man die Entwicklung der beiden "Krankenhausfreunde" Schritt für Schritt, und ist gespannt, wie die Geschichte endet.

Paolo Mereghetti, *Corriere della Sera*

Was die Schauspieler in *QUESTIONE DI CUORE* leisten, ist großartig, vor allem Kim Rossi Stuart, aber auch Micaela Ramazzotti als Ehefrau, die hilflos zusehen muss, wie sie ihren Mann verliert, und dabei so tut, als bemerke sie nichts. Dann wäre da noch Antonio Albanese, grandi-

os wie immer. Er wirkt so vital wie eine gespannte Sprungfeder, löchert den neuen und schon unersetzlich gewordenen Freund mit tausend Fragen, möchte sich in körperlicher Tätigkeit versuchen und bei ihm arbeiten, schleust sich in dessen Familie ein. Dies filmisch umzusetzen verlangt einiges Geschick, und Francesca Archibugi hat es, als versierte Architektin der Gefühle, als feinfühlig wie resolute Chirurgin menschlicher Herzen, als Meisterin der Schauspielerführung, als erprobte Investigatorin Italiens.

Lietta Tornabuoni, *La Stampa*

Francesca Archibugi wurde 1960 in Rom geboren. Nach ihrem Diplom am Centro Sperimentale di Cinematografia (Rom) drehte sie einige Kurzfilme (*Riflesso condizionato*, *La guerra è appena finita*, *Un sogno truffato*, u.a.) und debütierte 1988 schließlich mit ihrem Kinofilm *Mignon è partita*.

Spielfilme: *MIGNON È PARTITA* (1988), *VERSO SERA* (*Am Ende des Tages*) (1990), *IL GRANDE COCOMERO* (*Der große Kürbis*) (1993), *CON GLI OCCHI CHIUSI* (1994), *L'ALBERO DELLE PERE* (1998), *DOMANI* (2001), *LEZIONI DI VOLO* (2006), *QUESTIONE DI CUORE* (2009)

Regie: Francesca Archibugi

Drehbuch: Francesca Archibugi, nach dem Roman von Umberto Contarelllo, unter Mitarbeit von Guido Luculano

Kamera: Fabio Zamarion

Schnitt: Patrizio Marone

Ausstattung: Alessandro Vannucci

Musik: Battista Lena

Darsteller: Kim Rossi Stuart (Angelo), Antonio Albanese (Alberto), Micaela Ramazzotti (Rossana), Francesca Inaudi (Carla), Chiara Noschese (Loredana), Paolo Villaggio (Renato), Andrea Calligaris (Airtone), Nelsi Xhemalaj (Perla)

Italien 2009, 110 Minuten **OmU**



Mit offenen Augen: Ferzan Ozpetek

von Laura Delli Colli

Wer von der Treppe oder vom Aufzug aus Ferzan Ozpeteks Wohnung betritt, hat sofort freien Blick auf eine behagliche Küche, die gleichzeitig der Eingangsbereich ist. Ein großer Tisch mit einer rustikalen Holzplatte fällt sofort ins Auge. Hier wird geschrieben, gelesen, hier trifft man sich und plant das Mittag- oder Abendessen ebenso wie den Aufbau eines neuen Drehbuchs. Und natürlich wird hier auch gegessen, unter konsequentem Verzicht auf eine Tischdecke. Es ist dieser Tisch, der die erste Begegnung mit Ferzan Ozpeteks Welt ausmacht: ein Tisch in der Eingangstür seines Zuhauses und gleichzeitig der Schlüssel zu einer Welt, die hier nicht nur in den wenigen Quadratmetern steckt, die ein Film - *SATURNO CONTRO* - auch dem Publikum vertraut gemacht hat, das Ozpeteks Kino liebt.

Hier entstehen Ideen, Drehbücher, Freundschaften. Hier spielt sich Tag für Tag das alltägliche Ritual eines Mittag- oder Abendessens ab, bei dem Freundschaft und Arbeit eins werden, Kino und Realität aufeinander treffen. Hier findet die kleinste alltägliche Sequenz auf natürliche Weise Eingang in die filmische Erzählung, denn all das, was einen alltäglichen Tagesablauf ausmachen kann, und sei es nur das frisch gegarte Gemüse oder ein Teller Spaghetti, scheint hier bereits Teil eines Filmes zu werden.

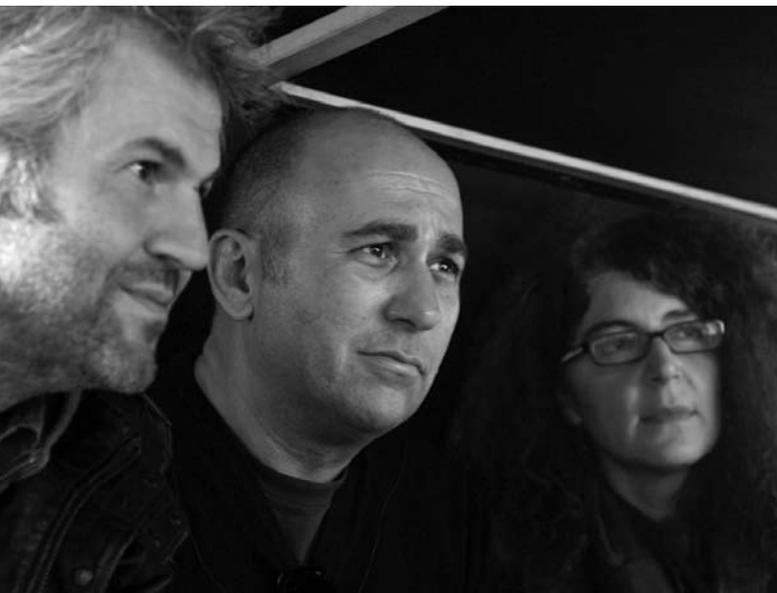
Ich habe das persönlich während einiger langer Interviews mit Ozpetek so kennenlernen können, als ich an seiner ersten Biographie arbeitete, die als Kooperation zwischen dem MoMa (Museum of Modern Art) in New York und Cinecittà Luce in Italien erschien und im folgenden Jahr dann in Los Angeles aufgelegt wurde.

Da war also dieser Tisch, wie in einer Filmszene, voll mit Papieren und sogar mit den Abschlussarbeiten von Studenten, die über seine Filme geschrieben hatten, mindestens vier davon lagen dort. Und dazu diese Atmosphäre alltäglicher Normalität mit freundschaftlichen Telefonaten auf Türkisch, der angelehnten Tür zur Treppe, dem Duft von Ingwerhähnchen (mit separat serviertem Reis), das Ferzan persönlich auf dem Herd bewachte, während er von sich erzählte.

Ja, genau, an einem Sommertag war das, gegen 13.30 Uhr bei Ferzan Ozpetek zu Hause. Die Erinnerung steigt auf wie eine Mischung aus Film und Realität: Neugierde, Fragen und dieser Tisch. Seine Schauspielerinnen, von Isabella Ferrari über Stefania Sandrelli und Ambra Angiolini bis zu Serra Yilmaz, sagen, dies sei der Ort, an dem man Vertrauen zueinander fasst. Und das ist tatsächlich wahr, denn hier in dieser Wohnung, die keine Geheimnisse mehr für jemanden hat, der seine Filme kennt, steckt alles: seine Geschichte, sein Privatleben, sein Kino. Das Waschbecken, an dem Davide (Pierfrancesco Favino) in *SATURNO CONTRO* die Spaghetti abgießt, ist genau das dort. Genauso wie der Tisch und der rote Stuhl die gleichen sind. Dieser Stuhl, auf dem Davides heißgeliebter Freund (Luca Argentero) entkräftet niedersinkt, als es ihm plötzlich schlecht geht. Seit der Film abgedreht ist, bleibt der rote Stuhl häufig leer. Die Küche jedoch ist immer voller Menschen, besonders wenn an einem Projekt gearbeitet wird, wie gestern mit Gianni Romoli und heute mit Ivan Cotroneo.

Ferzan Ozpetek, die Erinnerung und das Leben, seine Welt und die Freunde, die Ingweraromen vom Herd und der Duft, der von der legen-

Bei Dreharbeiten zu *UN GIORNO PERFETTO* (2008)





dären Pasticceria nebenan herüberzieht (diese Konditorei lieferte das berühmte Gebäck für LA FINESTRA DI FRONTE). Alle Elemente seines Alltagslebens sind wie in seinen Filmen. Auch die kleinen Vertrautheiten, die zwischen den Einstellungen ausgetauscht werden. Sein Kino, analysiert man es nach Themen, ist ein Kino des Zusammenlebens, der Freundschaft, der „Patchwork“-Familien und des OUTING, ein Kino der Toleranz und der authentischen Werte, das voller Frische und mit modernen Themen daherkommt. Gleichzeitig ist es aber auch ein Kino der Erinnerungen und Traditionen (sowohl der italienischen als auch der seines Geburtslandes, der Türkei, wo er seine Kindheit verbrachte), der einfachen und ganz alltäglichen Dinge des Lebens. Ein Kino, das von Müttern erzählt, von „Tanten“ (so nennt er auch seine alten Freundinnen), von der Großmutter und ihren kleinen Beschwörungen, ein Kino voller Leidenschaft, Emotionen, Poesie. Genau wie die Gedichte von Nazim Hikmet, ein beliebtes Geschenk Ferzans für echte Freunde.

Bei Dreharbeiten zu UN GIORNO PERFETTO (2008)

Bei Dreharbeiten zu MINE VAGANTI (2010)

Ozpeteks Kino ist seine Art, Zuneigung zu zeigen, ein „liebvoller Blick“, der, wie Stefano Accorsi es ausdrückte, die persönliche Note ausmacht, die am Set „diese Atmosphäre der Verführung kreiert, die jeder Schauspieler mit seinem Regisseur haben sollte“.

Wer aber sind sie, Ozpeteks Schauspieler? Wem hat Ferzan wirklich beigebracht, die Gefühle über den Verstand siegen zu lassen, wie es seiner Arbeitsweise entspricht? Wem hat er seine Leidenschaft und die Fähigkeit vermittelt, das Drehbuch zu spüren wie die eigene Haut und nicht nur wie eine beschriebene Seite? Unter den Schauspielerinnen hat er sicherlich Francesca D'Aloja (HAMAM) und Ambra Angiolini (SATURNO CONTRO) zu glänzenden Protagonistinnen gemacht, hat Sandra Sandrinelli (UN GIORNO PERFETTO), Ilaria Occhini (MINE VAGANTI) und Lucia Bosè (HAREM SUARÉ) mit einem ganz neuen Hauch von Sinnlichkeit gezeigt. Und nicht zu vergessen Lisa Gastoni und Erica Blanc (CUORE SACRO). Als Patin seines Kinos und seiner eigenen Wurzeln suchte Ozpetek die Zusammenarbeit mit Serra Yilmaz und schätzte auch Barbra Bobulova (CUORE SACRO) und Monica Guerritore (UN GIORNO PERFETTO), Lunetta Savino und Elena Sofia Ricci (MINE VAGANTI). Nicole Grimaudo erfand er in einer Art Metamorphose neu, indem er sie aus ihrem gewohnten Genre heraustreten ließ und mit einer Rolle in MINE VAGANTI



versah. Valeria Golino (HAREM SUARÉ), Margherita Buy, zauberhaft in LE FATE IGNORANTI, aber auch Giovanna Mezzogiorno (LA FINESTRA DI FRONTE) bedachte Ozpetek mit seinem besonderen Blick, und Isabella Ferrari hat man wohl vorher nie so brillant wie in SATURNO CONTRO gesehen, bevor sie sich dann dem schwierigen Stoff von UN GIORNO PERFETTO zuwendete.

Unter den männlichen Schauspielern besteht sicher mit Stefano Accorsi (LE FATE IGNORANTI, SATURNO CONTRO) die engste Verbindung. Aber Ozpeteks Talent, mit seinen Filmen sowohl die Schauspieler als auch seine Figuren wachsen zu lassen, zeigen ohne Zweifel auch Alessandro Gassman (HAMAM) und Ennio Fantastichini (SATURNO CONTRO, MINE VAGANTI), ganz zu schweigen von Massimo Girotti (LA FINESTRA DI FRONTE) und den Rollen, die Ozpetek für Raoul Bova schrieb (LA FINESTRA DI FRONTE). Von Pierfrancesco Favino und Luca Argentero (SATURNO CONTRO) bis hin zu Valerio Mastandrea (UN GIORNO PERFETTO) sowie Riccardo Scamarcio und Alessandro Preziosi in MINE VAGANTI, zeigt Ozpeteks Kino seine ganz eigene Note.

Ozpeteks Produzenten - vormals Tilde Corsi und Gianni Romoli, heute Domenico Procacci - kennen seine Stärke, uns mit absoluter Natürlichkeit zu erzählen, was sich draußen vor der Tür befindet, vor dieser

offenen Tür zu seiner Küche. Hierbei nimmt er seine Zuschauer an die Hand und zeigt ihnen die Wirklichkeit ebenso wie er sie in die Herzen seiner Protagonisten führt.

Ferzan Ozpetek wurde 1959 in Istanbul geboren. Sein Vater ist Bauunternehmer, von seiner Mutter erbte er die Liebe zu Literatur und Kunst. Seine Brüder sind in Istanbul als Filmproduzenten tätig, während die Schwester Zeynet Aksu eine erfolgreiche Schauspielerin ist. Ferzan Ozpetek kam 1976 nach Rom, um Filmgeschichte und an der Accademia d'Arte Drammatica Regie zu studieren. Nach dem Studium arbeitete er für das Living Theatre. Über Regieassistenzen bei den Regisseuren Maurizio Ponzi, Lamberto Bava und Ricky Tognazzi kam er zum Kino, um dann 1997 mit seinem ersten Film IL BAGNO TURCO HAMAM zu debütieren.



Spielfilme: IL BAGNO TURCO HAMAM (1997), HAREM SUARÉ (1999), LE FATE IGNORANTI (2001), LA FINESTRA DI FRONTE (2003), CUORE SACRO (2005), SATURNO CONTRO (2007), UN GIORNO PERFETTO (2008), MINE VAGANTI (2010).



Bei Dreharbeiten zu MINE VAGANTI (2010)

IL BAGNO TURCO (HAMAM)

Hamam - Das türkische Bad

Di 9.11. 18.30 Uhr
Sa 13.11. 16.00 Uhr

Francesco und Marta sind verheiratet und leiten gemeinsam mit ihrem langjährigen Freund Paolo ein Architekturbüro. Eines Tages erfährt Francesco, dass er von einer Tante eine Immobilie in Istanbul geerbt hat. Dort angekommen stellt er fest, dass es sich bei dem Erbe um einen Hamam handelt, um ein türkisches Bad, das seine Tante 30 Jahre lang geführt hat. Francesco lernt den ehemaligen Mitarbeiter Osman kennen und lieben, nachdem er zunächst entschlossen war, alles sofort zu verkaufen, ändert er langsam seine Meinung und beschließt, das türkische Bad wiederzueröffnen. Die Zeit vergeht und schließlich taucht Marta in Istanbul auf, um die Situation zu klären...

Zu meinen Lieblingsregisseuren des amerikanischen Kinos gehört Douglas Sirk und unter den Italienern finde ich Raffaello Matarazzo genial. Sehr gut gefällt mir auch Michael Powell. Ich mag das Melodrama. Die Szene, in der Francescos Frau Marta auf der Straße in eine Hochzeit gerät, ist ein Detail, das aus einem Film von Roberto Rossellini stammen könnte. Auch wie die Frau am Ende des Films einen

Toten heiratet, die wiederkehrende Ringsymbolik, das könnten Szenen von Douglas Sirk sein. Das macht Kino für mich aus, ein Film besteht aus vielen Details. Mir gefällt das Unausgesprochene, das man nur vermuten kann, das Versteckte. Die kleinen Dinge enthalten die großen Gefühle... ein flüchtiger Blick, eine Geste, eine kleine Zärtlichkeit.

Ferzan Ozpetek

HAMAM ist ein gutes Beispiel für unkonventionelles Kino ohne kulturelle Grenzen. Im Wesentlichen erzählt der Film die Geschichte einer doppelten Entdeckung: einer erotischen und einer intellektuellen. Während das türkische Bad in der Fantasie vieler Westeuropäer ein Ort geheimnisvoller Sinnlichkeit ist, verbindet es der in Istanbul aufgewachsene Regisseur Ferzan Ozpetek vielmehr mit reinem körperlichem Wohlbefinden. „Dem Fleisch

Linderung verschaffen, um sie auf den Geist zu übertragen“, hören wir jemanden sagen. Der Film überrascht mit dem Rhythmus seiner visuellen Details, mit seinen wechselnden Stimmungen, den alltäglichen Gesten, die Ferzan Ozpetek anbietet, wenn sich Francesco zwischen den berausenden Düften und der faszinierenden Sinnlichkeit der Stadt am Bosphorus verliert. Ohne die üblichen Klischees im Ausland spielender italienischer Filme zu bedienen, zeigt der Regisseur einen großartigen Alessandro Gassman und kreiert eine überzeugende Harmonie zwischen italienischen und türkischen Darstellern.

Michele Anselmi, *L'Unità*



Regie: Ferzan Ozpetek
Drehbuch: Ferzan Ozpetek, Stefano Tummolini
Kamera: Pasquale Mari
Schnitt: Mauro Bonanni
Ausstattung: Ziya Ulkenciler, Virginia Vianello
Musik: Aldo De Scalzi, Pivio
Produktion: Marco Risi, Maurizio Tedesco für Sorpasso Film, Promete Film (Istanbul), Asbrell Productions (Madrid)

Darsteller: Alessandro Gassman (Francesco), Francesca D'Aloja (Marta), Alberto Molinari (Paolo), Halil Ergun (Osman, Hamam-Mitarbeiter), Serif Sezer (Perran, seine Frau), Mehmet Gunsur, Basak Koklukaya, Carlo Cecchi, Zozo Toledo

Italien, Türkei, Spanien 1997, 94 Minuten **OmU**

HAREM SUARÉ

Der letzte Harem

Juli 1908, der Zusammenbruch des Osmanischen Reiches steht kurz bevor. Im Palast des Sultans Abdülhamit II. schließt die italienischstämmige Safiyé einen Pakt mit Nadir, einem jungen Eunuchen des Harems. Ihr Ziel ist es, die Favoritin des Sultans und Mutter seines Kindes zu werden. Gleichzeitig entwickelt sich jedoch zwischen Safiyé und Nadir eine gegenseitige Anziehung, aus der eine Liebesgeschichte entsteht. Safiyés Plan geht auf und sie bringt den Sohn des Sultans zur Welt, doch das Kind stirbt nach kurzer Zeit und das Osmanische Reich bricht zusammen. Der Sultan flieht ins Exil, der Harem wird aufgelöst. Plötzlich finden sich Safiyé und Nadir allein in einer unbekanntenen und feindseligen Realität wieder...

Den Wert der Erinnerungen wissen wir heutzutage nicht mehr zu schätzen. Was man auch wissen möchte, man sucht es im Internet, anstatt es sich von jemandem erzählen zu lassen, der sich daran erinnert. Dadurch ist uns viel Emotionales verloren gegangen, wie es etwa in dem Warten vor einer Verabredung steckt, in der Poesie eines handgeschriebenen Wortes, in der Zeit, die man den Gedanken einst einräumte, dem Nachdenken und Erinnern. Erinnerung sind für mich all die Dinge, die ich als kleine Details in meinen Filmen sammle, wie zum Beispiel der Rauchring, den man in HAMAM sieht und der dann in HAREM SUARÉ wieder auftaucht. Das ist wie ein kleines Spiel, ein roter Faden, der alles verbindet.

Ferzan Ozpetek

Mit seinem Erstlingswerk HAMAM hatte der italo-türkische Filmemacher Ferzan Ozpetek unter Beweis gestellt, dass er ein beachtliches erzählerisches Talent besitzt, das zwar ein wenig traditionell daherkommt, dabei jedoch sicher und solide ist. Mit diesem Film steckt der Regisseur nun sein Ziel noch höher und nimmt einen weiteren symbolträchtigen Ort seiner Heimatkultur ins Visier: Im Harem des letzten Sultans lässt er das Osmanische Reich aufleben, das in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg vor seinem Zusammenbruch steht. Es ist eine im Verschwinden begriffene Welt, die in der Erinnerung der Protagonistin, einst die Favoritin des Sultans, auflebt. Das Hauptaugenmerk der Erzählung liegt auf der zum Scheitern verurteilten Liebesgeschichte der damals jungen Frau zu einem Eunuchen. Beide Figuren, die Haremsdame und der Eunuch, sind dazu bestimmt, mit ihrer Zeit unterzugehen und im Strudel der Geschichte zu verschwinden.

Paolo D'Agostini

Cinema italiano. Jahrbuch 1999-2000



Regie: Ferzan Ozpetek

Drehbuch: Ferzan Ozpetek, Gianni Romoli

Kamera: Pasquale Mari

Schnitt: Mauro Bonanni

Ausstattung: Bruno Cesari, Ziya Ulkenciler

Musik: Aldo De Scalzi, Pivio

Produktion: Tilde Corsi, Gianni Romoli für R&C

Produzioni, Les Films Balenciaga (Paris), AFS Films (Istanbul)

Darsteller: Marie Gillain (Safiyé), Alex Descas (Nadir), Valeria Golino (Anita), Lucia Bosé (Safiyé als alte Frau), Malik Bowens, Serra Yilmaz, Haluk Bilginer, Ayla Algan, Gaia Narcisi, Selda Ozer

Italien, Frankreich, Türkei 1999, 110 Minuten **OmeU**

LE FATE IGNORANTI

Die Ahnungslosen

Antonia und Massimo waren zehn Jahre ein glücklich verheiratetes Paar, bis Massimo eines Tages bei einem Autounfall ums Leben kommt. Antonia droht an diesem Schicksalsschlag zu zerbrechen. Zufälligerweise findet sie heraus, dass ihr Mann jahrelang ein schwules Doppelleben geführt hat. Irritiert und neugierig zugleich, stellt sie Nachforschungen an. Sie sucht die ihr bis dahin unbekanntes Freunde Massimos auf und entdeckt dabei eine Welt, die für sie völlig neu ist.

Die Konfrontation mit einer Gemeinschaft von Menschen, die sich aus Freunden, Liebhabern, Zimmergenossen und vorübergehenden Besuchern, also aus Wahlverwandten statt Blutsverwandten, zusammensetzt, zwingt Antonia dazu, sich mit ihren eigenen Ängsten und der Beschränktheit ihrer bisherigen Lebensweise auseinander zu setzen. Fast ohne es zu bemerken, nimmt sie Massimos Platz in dem Zirkel seiner Freunde ein. Hinzu kommt eine wachsende Zuneigung zwischen Antonia und Michele, dem ehemaligen Liebhaber ihres Mannes.

Doch Antonia macht sich etwas vor. In Wirklichkeit treibt sie die Sehnsucht nach ihrem verstorbenen Mann in Micheles Arme. Als sie sich darüber klar geworden ist, trennt sie sich von Michele und seinem Freundeskreis. Die Begegnung mit Massimos Freunden hat Antonia jedoch dazu verholfen, neuen Lebensmut zu schöpfen und einen Neuanfang zu wagen.

Es hat immer drei zentrale Elemente in meinem Leben gegeben: die Liebe, die Familie und die Freundschaft. Mein Film handelt davon, wie sich diese drei Elemente untereinander mischen und wie daraus neue Modelle des emotionalen und sozialen Verhaltens entstehen. Mit LE FATE IGNORANTI möchte ich mir selbst deutlich machen, warum ich hier bin – nämlich in Rom, wo ich seit 1978 lebe – und wie ich Italien wahrnehme, mit seiner so lebendigen, tiefen und liebenswerten Lebenswelt. Nicht zuletzt soll der Film auch eine Aufforderung sein, den Mitmenschen zu vertrauen, seine Vorurteile und Ängste abzulegen vor denen, die andere Sprachen und Verhaltensweisen benutzen, oder gar vor jenen, die schlicht und einfach nicht so denken wie wir.

Ferzan Ozpetek

Der dritte Film von Ferzan Ozpetek, nach IL BAGNO TURCO und HAREM SUARÉ, erzählt erneut von einer Reise in ein fremdes Land, einer inneren Wandlung und einer wiedergefundenen Identität. Vielleicht hat der italo-türkische Regisseur mit LE FATE IGNORANTI seinen persön-

ten, intimsten und zugleich intensivsten Film gedreht. Ein wichtiger und überzeugender Film, in dem Hetero- und Homosexualität endlich einmal ohne Tabus und Zensur zum Thema gemacht werden. Ozpetek erzählt mutig und offen von Liebe, von der Utopie der Gefühle und den tiefen Geheimnissen des Anders-Seins. Er versteht es, in seiner Erzählung wunderbare Momente zu integrieren, geheime Blicke, kaum wahrnehmbare Gesten, die Scheu der Emotionen und das kaum erträgliche Gewicht des Leidens.

Fabio Bo, *Il Messaggero*



Regie: Ferzan Ozpetek
Drehbuch: Ferzan Ozpetek, Gianni Romoli
Kamera: Pasquale Mari
Schnitt: Patrizio Marone
Ausstattung: Bruno Cesari
Musik: Andrea Guerra
Produktion: Tilde Corsi, Gianni Romoli für R&C Produzioni

Darsteller: Margherita Buy (Antonia), Stefano Accorsi (Michele), Erika Blanc (Veronica), Gabriel Garko (Ernesto), Serra Yilmaz (Serra), Rosaria De Ciccio, Filippo Nigro, Carmine Recano, Luca Calvani, Ivan Bianchi

Italien / Frankreich 2001, 105 Minuten **OmU**

LA FINESTRA DI FRONTE

Das Fenster gegenüber

Giovanna, Ende 20, ist unglücklich. Mit ihrem Mann streitet sie sich über Kleinigkeiten, ihrem Job in einer Geflügelfabrik geht sie nur widerwillig nach. Sie fühlt sich von einem jungen Mann, der gegenüber wohnt, angezogen. Sie beobachtet ihn jeden Abend in seiner Wohnung und träumt von einer unerreichbaren Liebe. Doch unerwartet lernt sie ihren Nachbarn besser kennen, als beide sich um einen verwirrten alten Mann kümmern, der scheinbar keine Erinnerung mehr hat. Er und seine tragische Geschichte bringen endlich Bewegung in ihr erstarrtes Leben.



Regie: Ferzan Ozpetek
Drehbuch: Ferzan Ozpetek, Gianni Romoli
Kamera: Gianfilippo Corticelli
Schnitt: Patrizio Marone
Ausstattung: Andrea Crisanti
Musik: Andrea Guerra
Produktion: Tilde Corsi, Gianni Romoli für R&C Produzioni

Wenn ich eine Geschichte erzähle, gehe ich meinen Gefühlen nach, kümmerere mich nicht so sehr um die Frage, welche Meinung das Publikum haben wird. Obwohl *LA FINESTRA DI FRONTE* auch von historischen Ereignissen handelt, wollte ich damit nicht unbedingt einen politischen Film realisieren. Vielmehr wollte ich von dem Unbehagen erzählen, das wir heute in unserer Welt empfinden. Ich erzähle von den Träumen einfacher Leute, die nicht Erfolg oder Reichtum hinterher jagen, sondern ganz einfach auf bescheidene Weise glücklich werden wollen.

Ferzan Ozpetek

Der italienische Film lebt. Dies beweist der neue Film von Ferzan Ozpetek, ein sehr schöner und eindringlicher Film mit einem guten Drehbuch. *La finestra di fronte* besteht aus zwei Geschichten: einer Kriminal- und einer Liebesgeschichte, wobei der kriminalistische Teil der Geschichte dazu dient, die Identität des alten Mannes und seine Vergangenheit aufzudecken. Ergreifend, aber nie pathetisch, verknüpft der Film zwei verschiedene Zeitebenen, manchmal sogar in ein und derselben Einstellung, indem der Regisseur der Erinnerung eine physische Präsenz und eine Stimme verleiht.

Roberto Nepoti, *la Repubblica*

Darsteller: Giovanna Mezzogiorno (Giovanna), Raoul Bova (Lorenzo), Massimo Girotti (Davide), Filippo Nigro (Filippo), Serra Yilmaz, Maria Grazia Bon, Massimo Poggio, Ivan Bacchi, Flavio Insinna

IT/TR/GB/PT 2003, 106 Minuten **OmU**

Mi 10.11. 18.15 Uhr

Die schmerzhafteste Suche nach der eigenen Identität ist das Thema, das im Mittelpunkt von Ferzan Ozpeteks Kino steht. Diese umfasst in *LA FINESTRA DI FRONTE* Realität und Erinnerung, die Verbindung zwischen Gegenwart und Vergangenheit. Das Fenster, aus dem Giovanna ihren Nachbarn beobachtet, stellt den Ort dar, in dem ständig ein Vergleich stattfindet: zwischen heute und gestern, zwischen ihr und ihrem Gegenüber, zwischen ihrer alltäglichen Realität und ihren Sehnsüchten. Der Film spielt in einem ungewöhnlichen Rom, das weit entfernt von den bekannten Postkartenmotiven ist. Der Regisseur hat die Geschichte mit Sensibilität und mit Liebe für kleine, aber bedeutungsvolle Details gedreht: ein Autorenfilm, der die Dichte eines Romans besitzt.

Enzo Natta, *Filmcronache*



SATURNO CONTRO

In Ewigkeit Liebe

Die Clique des schwulen Traumpaars Lorenzo und Davide trifft sich in Rom zum gemeinsamen Abendessen, es wird getanzt, gelacht und geredet. Doch der ausgelassene Abend steht unter keinem guten Stern, als Davides junger Liebhaber Lorenzo unvermittelt zusammenbricht. Einfach so. Alle stehen unter Schock. Im bleichen Licht des Krankenhausflures wird schnell klar, was geschieht, wenn Freundschaften auf eine solch harte Probe gestellt werden. Weltbilder wanken, Fassaden bröckeln, eine heimliche Affäre kommt ans Tageslicht und Lebenslügen werden entlarvt. Doch auch - oder gerade - Zeiten größter Trauer lassen neue Hoffnungen und Kräfte entstehen und bieten die Chance auf ein neu geordnetes Weiterleben danach.

SATURNO CONTRO verweist sicherlich auf LE FATE IGNORANTI, aber damals war ich noch nicht Ende vierzig und mein Blick hatte eine ganz andere Leichtigkeit. Hier erzähle ich die Geschichte von einigen Freunde, die zusammen halten, auch um sich gegenseitig zu beschützen. Darin spiegelt sich mein eigenes Leben wieder: Meine Freunde sind meine Familie, sie geben mir Kraft, ich teile mit ihnen alles. Wir haben uns ausgesucht und es ist unmöglich, sich nicht zu verstehen. Wir halten zusammen, besonders in diesen schwierigen Zeiten, denn außerhalb unserer Clique steht uns oft einfach Saturn im Wege.

Gefühle wie Verstörtheit und Schmerz sind genauso wenig an ein Geschlecht gebunden wie die Liebe oder die Leidenschaft. Ganz ehrlich: ich erzähle Geschichten vom Leben, von Menschen. Es ist nicht so, wie manchmal be-

hauptet wird, dass ich mir eine Geschichte aussuche, weil es darin um Schwule, Hetero- oder Bisexuelle geht. Ich spüre sehr viel Scheinheiligkeit und Konformismus, wenn es um dieses Thema geht.

Ferzan Ozpetek

Nach CUORE SACRO wendet sich Ferzan Ozpetek mit SATURNO CONTRO nun wieder der Welt zu, die er am besten kennt, dem zwischen Gefühlsausbrüchen und der Konfrontation mit der Realität schwankenden Wohlstandsbürgertum in Rom. Sieht man genau hin, stellt man jedoch einen Unterschied zu seinen vorigen Filmen fest: es ist der Verzicht auf eine zentrale weibliche Figur zugunsten der ausgeglichenen Erzählstruktur einer Gemeinschaft. Dies macht bereits die erste Szene deutlich, in der die Figuren, deren Erlebnissen wir während des Films folgen werden, um eine große Tafel versammelt sitzen. Betrügereien, leere Worte, Anzüglichkeiten, Klatsch und Tratsch: Ferzan Ozpetek kreierte die ganz alltägliche Banalität, über die plötzlich aus dem Nichts eine Tragödie hereinbricht. Hierbei lässt er sich Zeit, bezieht das Externe, die Umgebung als Hauptfaktor der filmischen Interaktion mit ein, und verwickelt auf diese Art auch den Zuschauer in die Handlung. Die Freundschaft, dank derer Schwierigkeiten überwunden werden, ist hierbei sicherlich ein Gefühl, das jeder in diesem Moment teilen möchte. Doch die große Qualität des Films ist weniger seine leicht belehrende Note als vielmehr Ferzan Ozpeteks Lust, seine visuellen Ausdrucksmittel zu individualisieren. Einige Einstellungen zeigen einen stilistischen Anspruch, der im italieni-

schen Kino nicht selbstverständlich ist, was zusammen mit der bewundernswerten Schauspielereileistung von SATURNO CONTRO die Erwartungen an Ferzan Ozpeteks zukünftige Filme auf positive Weise erhöht.

Paolo Mereghetti, *Corriere della Sera*

Betrogene Liebe, die sich in Schmerz verwandelt. Vom Tod überschattete Gefühle, die zu Verzweiflungstaten führen. Ringsum jedoch auch Freundschaft, die, wenn auch zuweilen unsicher, Solidarität kennt. Das sind die Themen von Ferzan Ozpeteks Film SATURNO CONTRO, der in manchen Punkten an LE FATE IGNORANTI erinnert. Eine klare Bildsprache und ein sicheres Figurengespür, dazu ein Soundtrack, der das Geschehen von schmerzvoll-romantisch bis kontrastreich-süß untermalt, kreieren Momente glaubhafter Emotionalität und eine Darstellung von großer Echtheit.

Gian Luigi Rondi, *Il Tempo*

Regie: Ferzan Ozpetek

Drehbuch: Ferzan Ozpetek, Gianni Romoli

Kamera: Gianfilippo Corticelli

Schnitt: Patrizio Marone

Ausstattung: Massimiliano Nocente

Musik: Neffa

Produktion: Tilde Corsi, Gianni Romoli für R&C Produzioni (Rom)

Darsteller: Stefano Accorsi (Antonio), Margherita Buy (Angelica), Pierfrancesco Favino (Davide), Luca Argentero (Lorenzo), Ambra Angiolini (Roberta), Serra Yilmaz (Naval), Ennio Fantastichini (Sergio), Isabella Ferrari (Laura), Filippo Timi, Michelangelo Tommaso, Milena Vukotic

IT / FR / TR 2007, 110 Minuten **OmU**



UN GIORNO PERFETTO

Ein perfekter Tag

Di 16.11. 20.30 Uhr

Ein Politiker verbringt seinen Tag auf diversen Wahlveranstaltungen, während seine Frau feststellt, dass sie schwanger ist. Aris, sein Sohn aus erster Ehe, besteht (unverdienterweise) eine Prüfung an der Uni, und seine Tochter Camilla feiert ihren Geburtstag. Antonio, Teil der Eskorte des Politikers, begegnet seiner Frau. Es ist das letzte Mal, sie haben sich getrennt. Sie hat ihren Job verloren, ihr Sohn Kevin wird auf eine Party eingeladen und Valentina, die Tochter, hat ein Volleyballspiel. Geschichten, die sich im Laufe von 24 Stunden kreuzen.

Küsse. Viele, immer und überall. Auf der Leinwand, wie die Küsse in SATURNO CONTRO oder LE FATE IGNORANTI zum Beispiel, aber auch gestohlene Küsse, leidenschaftliche Küsse, verwehrte Küsse. Wie der Kuss, den es in UN GIORNO PERFETTO nicht gibt, zwischen der Frau des Politikers und seinem Sohn, der leidenschaftlich in sie verliebt ist, sie heimlich anbetet. Küsse als eine Form der Auflehnung. Küsse, um sich mit den Veränderungen des Lebens abzufinden.

Ferzan Ozpetek

Zum ersten Mal versucht sich Ferzan Ozpetek an einer Geschichte, die nicht seine eigene ist. Mit der Romanvorlage von Melania Mazzucco ist ihm diese Herausforderung gelungen, UN GIORNO PERFETTO ist ein typischer Ozpetek-Film. Es ist eine extreme Geschichte um Eifersucht und Gewalt, die manchmal an brutale Meldungen aus der Zeitung denken lässt. Das Publikum aber, das diesen Regisseur der Emotionen liebt, der den großen und kleinen Alltagsgefühlen mit so viel Feinsinn hinter herzuspüren

vermag, wird nicht enttäuscht sein und auf der Leinwand die vertrauten Koordinaten von Ferzan Ozpeteks Kino wiederfinden: das Gasometer Roms, die türkische Schauspielerinnen Serra Yilmaz, die Film-Musik von Andrea Guerra. Der Regisseur hat Sandro Petraglias Drehbuch sein Vertrauen geschenkt, und einer glänzenden Besetzung: Ohne je übertrieben zu wirken, überzeugt Valerio Mastandrea als Polizist Antonio, der sich nicht mit seiner Scheidung abfinden kann und seine Ex-Frau Emma bis zum tragischen Ende des Films verfolgt. In seinen Augen spiegeln sich Leidenschaft, Wut, Wahnsinn. Isabella Ferrari brilliert, mit schlecht gefärbten Haaren und in billigen Kleidern, als verzweifelt um ihre Existenz kämpfende Frau, die versucht, ihre Kinder zu beschützen.

Gloria Satta, *Il Messaggero*

Ferzan Ozpetek hat die Einladung der Produktionsfirma Fandango angenommen, den Roman UN GIORNO PERFETTO zu verfilmen, und so unter Beweis gestellt, dass er durchaus aus seiner Haut schlüpfen kann. Schluss mit den tröstenden und versöhnlichen Alltagsdarstellungen, wie wir sie aus LE FATE IGNORANTI oder SATURNO CONTRO kennen, und Vorhang auf für das Abbild vieler unglücklicher Ereignisse, deren Wege sich an einem alles andere als perfekten Tag kreuzen. Die Geschichte von Emma und Antonio ist so überzeugend wie mitreißend, einerseits wegen der hervorragenden Schauspielerleistung, aber auch, weil der Film nie zu sehr auf die Tränendrüse drückt, die Intuition des Zuschauers nicht mit Erklärungen überlagert und sowohl den Schmerz als auch

das Ambiente der Handlung glaubwürdig wiedergibt. Alles in allem zeigt Ferzan Ozpetek, dass er an das glaubt, wovon er uns erzählt, dass er darin aufgeht. Und doch bleibt streckenweise der Eindruck, als befände sich der Film in der Schwebel, als hätte die Routine manchmal helfen müssen, wenn das Herz nicht weiterkam. Als wenn die Harmonie zwischen Roman und Regisseur teilweise etwas gehakt hätte.

Paolo Mereghetti, *Corriere della Sera*

Regie: Ferzan Ozpetek

Drehbuch: Ferzan Ozpetek, Sandro Petraglia, nach dem Roman von Melania Mazzucco

Kamera: Fabio Zamarion

Schnitt: Patrizio Marone

Ausstattung: Giancarlo Basili

Produktion: Domenico Procacci für Fandango

Darsteller: Valerio Mastandrea (Antonio), Isabella Ferrari (Emma), Stefania Sandrelli (Adriana), Monica Guerritore (Mara), Nicole Grimaudo (Maja), Valerio Binasco, Angela Finocchiaro, Federico Costantini, Nicole Murgia, Gabriele Paolino, Milena Vukotic, Serra Yilmaz

Italien 2008, 102 Minuten **OmeU**



MINE VAGANTI

Männer al dente

Tommasos Familie genießt Ansehen in Lecce. Die Cantones sind Eigentümer einer Pasta-Fabrik, in der sein großer Bruder Antonio schon lange arbeitet. Nun ist er an der Reihe. Er hat sein Studium in Rom beendet und soll in den Familienbetrieb einsteigen. Und genau das will er vermeiden.

Vor versammelter Mannschaft will er gestehen, dass er nicht der ist, für den sie ihn halten. Und dem Vater - durch das öffentliche Bekenntnis blamiert bis auf die Knochen - soll keine Wahl bleiben. Er muss Tommaso des Hauses verweisen - und der kann dann zurück in sein Leben nach Rom. Ein genialer und sicherer Plan. Aber dann kommt alles anders, als gedacht. Bei dem ersehnt gefürchteten Familiensessen kommt ihm sein Bruder mit dem eigenen Geheimnis zuvor und wird an seiner Stelle davon gejagt. Zu allem Unglück erleidet der geschockte Vater einen Herzinfarkt und Tommaso sitzt fest: als Papas Liebling und neuer Firmenchef...

Die „wandelnden Pulverfässer“, an denen sich der italienische Originaltitel MINE VAGANTI inspiriert, sind Freunde und Bekannte, von denen ich froh bin, dass sie Teile meines Lebens sind. Mit denen ich Spaß habe, die mich rühren. Freunde, die laufend ins Fettnäpfchen treten oder die im Gespräch ständig von einem Thema zum nächsten springen. Freunde voller unvorhersehbarer Überraschungen. Wandelnde Pulverfässer eben, aber auch authentische Personen, an die ich mich gewöhnt habe, weil sie mich jeden Tag umgeben. Mit diesem Film wollte ich ihnen ein Denkmal setzen und habe meine Figuren an ihnen inspiriert.

Regie: Ferzan Ozpetek
Drehbuch: Ivan Cotroneo, Ferzan Ozpetek
Kamera: Maurizio Calvesi
Schnitt: Patrizio Marone
Ausstattung: Andrea Crisanti
Musik: Andrea Guerra
Produktion: Domenico Procacci für Fandango

Das Ergebnis sind eine Reihe lustiger und paradoxer Situationen, die derartige Persönlichkeiten in einer traditionellen südtalientischen Familie, wie die Cantones eine sind, auslösen können.

Ferzan Ozpetek

Familiengeheimnisse. Keiner will sie, alle haben welche. Das schöne an ihnen ist, dass sie ansteckend sind. Aus jedem Geheimnis entsteht ein neues, und daraus dann wieder eins und immer so fort. Mit der Zeit sind diese Geheimnisse natürlich immer weniger geheim, wodurch sie gleichzeitig immer komischer werden (oder immer tragischer, aber dies ist seltener der Fall). MINE VAGANTI überträgt dieses Prinzip auf die patriarchalische Familie eines südtalientischen Pastafabrikanten und führt uns hierbei von einer Überraschung zur nächsten. Und dies mit viel Schwung und einer Leichtigkeit, die der Regisseur von LE FATE IGNORANTI nach vielen ersten, wenn nicht düsteren Filmen schon beinahe verloren zu haben schien. Nun findet er sich mit Originalität und Freude am filmischen Spiel in eine Welt ein, in der jeder seine feste Rolle zu spielen hat, wobei er wie in keinem seiner vorigen Filme aufs Komische setzt. Bestes Beispiel hierfür ist der lange und unwiderstehlich witzige Besuch von Tommasos schwulen Freunden aus Rom, die einen charmant davon überzeugen, dass es auf lange Sicht das Beste ist, Konventionen und gesellschaftliche Zwänge einfach über Bord zu werfen.

Fabio Ferzetti, *Il Messaggero*

Darsteller: Riccardo Scamarcio (Tommaso), Nicole Grimaudo (Alba), Alessandro Preziosi (Antonio, Tommasos Bruder), Lunetta Savino (Stefania, Tommasos Mutter), Ennio Fantastichini (Vincenzo, Tommasos Vater), Elena Sofia Ricci, Ilaria Occhini, Bianca Nappi, Massimiliano Gallo, Paola Minaccioni, Emanuela Gabrieli, Carolina Crescentini

Italien 2010, 116 Minuten **OmU**

Sa 6.11. 19.00 Uhr
(Sa 13.11.) 22.00 Uhr
 beim Türkischen Filmfestival
 Metropolis Kino 10)

Das beste Kompliment für MINE VAGANTI ist wohl, den Film mit dem Prädikat „absolut ansteckend“ zu versehen. Und das will schon viel heißen, denn er schafft es, dem Zuschauer den Enthusiasmus und die Energie zu vermitteln, die Ferzan Ozpetek beim Dreh getragen haben. Mehr noch, er fesselt nicht nur mit einer spannenden Handlung oder einer passenden Besetzung, sondern hat dieses gewisse Etwas, das unsere italienischen Regisseure leider oft vergessen. Vielleicht stimmt nicht alles hundertprozentig an diesem Film, es ist jedoch das erste Mal, dass Ferzan Ozpetek seine Angst vergisst, zu ausschweifend oder übertrieben zu sein. Die Ausarbeitung der Figuren stimmt, das Farcehafte der Situationen wird gekonnt gestreift. Der Film spielt mit Stereotypen und gewinnt am Ende eine Freiheit zurück, die alle Sorgen um Korrektheit und guten Geschmack zum Teufel jagt. Auf direkte und ungeschminkte Weise erhebt MINE VAGANTI Anspruch auf etwas, das Ferzan Ozpetek in seinen vorigen Filmen eher dem Verstand als dem Bauchgefühl anvertraute.

Paolo Mereghetti, *Corriere della Sera*





deutsches
filmmuseum
frankfurt am main

Deutsches **DIF**
Filminstitut

Made in Italy, Rom
Ministero per i Beni e le Attività Culturali, Rom
Istituto Italiano di Cultura, Frankfurt am Main

